31. Jahrgang. Sonntag, 7. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16596. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Werden die Gegner der Getreidezölle schweigen?

Wenn unsere conservativen Agrarier einen recht wuchtigen Hieb für ihre Sache führen wollen, dann berufen sie sich auf das Zeugniß — des verstorbenen Abgeordneten Eduard Lasker. Das geschieht in jedem Jahr wenigstens einmal. Auch die „Kreuzzeitung" kämpfte in einer der letzten Nummern wieder einmal, wie sie meinte, mit den Gründen Laskers. „Unumwundener und klarer" — so schreibt die „Kreuzzeitung" — „hat kaum jemals ein „Agrarier" die Behauptung aufgestellt und bewiesen, daß die gesammte neue Gesetzgebung (!) darauf gerichtet ist, den Handel auf Kosten des Grundbesitzes zu begünstigen, und daß der letztere unter den ihm auferlegten Nachtheilen unfehlbar zu Grunde gehen muß."

Die „Kreuzztg." hätte doch wenigstens etwas genauer citiren sollen. Gemeint ist zweifellos eine Aeußerung Laskers aus dem Jahre 1868, in welcher er allerdings, anknüpfend insbesondere an die Ungerechtigkeit des Immobilienstempels, hervorhebt, daß unsere Stempelgesetze, unser Zoll- und Steuersystem auf die industriellen Gegenden berechnet sind. Daß die Landwirthschaft auch heute noch gerechtfertigte Beschwerdepunkte hat, wer hat das jemals geleugnet? Das ist wiederholt von freisinnigen Volksvertretern im Parlament anerkannt, und sie sind sicherlich ebenso bereit wie die Conservativen, solche Beschwerden zu berücksichtigen, geradeso wie die entschieden Liberalen im Jahre 1862 die sogenannte Grundsteuerausgleichung, d. h. die Erhöhung bezw. Neueinführung der Grundsteuer, welche ohne Zweifel eine schwere Benachtheiligung des Grundbesitzes enthielt, **nicht** mitgemacht haben, während Conservative und Altliberale für dieselbe stimmten. Aber den verstorbenen Lasker zum Zeugen und Helfershelfer für die heutige Steuer- und Wirthschaftspolitik anzurufen — das ist denn doch eine etwas starke Leistung. Glücklicherweise ist es Lasker selbst noch vergönnt gewesen, im Reichstage die jetzige „social-aristokratische" Zoll-, Wirthschafts- und Steuerpolitik, wie er sie nannte, zu bekämpfen.

Noch im Jahre 1880 — also als wir schon Getreidezölle hatten — würden die Conservativen es für ganz undenkbar gehalten haben, so hohe Getreidezölle, wie sie jetzt geplant werden, der Bevölkerung zuzumuthen. Auch die düsteren Schilderungen der landwirthschaftlichen Verhältnisse wurden noch vor wenigen Jahren von dem Ressortminister als richtig **nicht** anerkannt und zurückgewiesen. Am 6 Mai 1882 erklärte der Herr landwirthschaftliche Minister Dr. Lucius gegenüber dem Hrn. Grafen v. Schlieben im preußischen Herrenhause wörtlich folgendes:

„Ich glaube doch behaupten zu können, daß das Bild, welches er (Graf Schlieben) im allgemeinen von den landwirthschaftlichen Verhältnissen in Preußen entworfen hat, in vielen Punkten zu schwarz gemalt ist. Ich glaube, daß wir im eigentlichen Sinne von einer fortschreitenden Verarmung in den landwirthschaftlichen Kreisen **in keiner Weise reden** können. Wir haben vielleicht nicht so viele und so schnelle Fortschritte gemacht, wie wir sie wünschen können, aber directe Rückschritte, glaube ich, kann man vielleicht in ganz vereinzelten beschränkten Landestheilen nur constatiren, wofür aber die Bedingungen sehr wahrscheinlich in den veränderten Verkehrsverhältnissen in erster Linie liegen. Ich möchte dagegen behaupten, daß uns die letzten Jahre weniger Rückschritte in dem einen oder anderen Gebiete gebracht haben, als im Gegentheil sehr **wesentliche und große** Fortschritte. Ich deute einfach auf die Entwickelung hin, die unser Communicationswesen genommen, die es mit jedem Jahre in weiterem Maße nimmt, und in welchem in allererster Linie ein befruchtendes Element auch für den landwirthschaftlichen Wohlstand liegt. Ich habe in meiner dreijährigen Amtszeit gerade Veranlassung gehabt, Nothstandsgegenden, Gegenden, die in erster Linie als Nothstandsgegenden bezeichnet werden, zu bereisen, und da kann ich doch constatiren, daß mir, wenn ich in den Unterredungen mit den Ortskundigen und Ortsangehörigen fragte: ist es denn schlechter geworden, wie es vor zwanzig Jahren war? **dies nicht in einem Falle bejahend beantwortet ist**, sondern daß in jedem Falle gesagt wurde, daß man allerdings vor zwanzig Jahren einen sehr viel geringeren Viehstand qualitativ und quantitativ gehabt hat, und daß die Erträgnisse **nicht höher**, sondern meist **niedriger** gewesen seien. Ich könnte das aus den verschiedensten Provinzen specialisiren. Ich kann also nach meinen amtlichen Erfahrungen nicht zugeben, daß in einem größeren Maße in landwirthschaftlichen Kreisen ein Rückgang des landwirthschaftlichen Wohlstandes stattgefunden habe."

Wenn nicht der landwirthschaftliche Minister, sondern ein freisinniger Abgeordneter oder eine freisinnige Zeitung einen solchen Ausspruch gethan hätte — welch' ein Sturm der Entrüstung wäre entstanden. Nur Herz für das Börsenkapital und den Geldsack, offene Feindseligkeit gegen den Grundbesitz, außerdem natürlich völlige Unwissenheit in den landwirthschaftlichen Verhältnissen — das wäre das mindeste gewesen, was sie an Vorwürfen zu schlucken gehabt hätten. Freilich — die „Kreuzztg." war damals auch nicht besonders erbaut von diesen Aeußerungen des landwirthschaftlichen Ministers und sie hob unter scharfer Betonung eines Briefes des Hrn. Reichskanzlers, der eine andere Auffassung zuließ, den Mangel an Erkenntniß der vorhandenen Mißstände in dem landwirthschaftlichen Ministerium lebhaft hervor.

Seitdem hat sich manches geändert. Die „Kreuzzeitung" hat keinen Grund zur Klage mehr. Die längere Rede des landwirthschaftlichen Ministers Dr. Lucius im preußischen Abgeordnetenhause am 5. Mai d. J., welche in wesentlichen Punkten von einer Rede desselben Ministers am 28. Januar d. J. abweicht, hat die Anhänger der „Kreuzztg." sicherlich befriedigt. Da war eine Differenz der Anschauungen nicht mehr vorhanden und schon die einleitenden Worte: „Ich bin zu der Erklärung ermächtigt, daß die königl. Staatsregierung die schwere Krisis, unter der die Landwirthschaft seit einigen Jahren leidet, durchaus und in vollem Maße anerkennt, daß sie nach wie vor entschlossen ist, alle die Maßregeln zu treffen, die zur Beseitigung und Hebung derselben dienen können, und daß sie somit geneigt ist, mit einer angemessenen Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle vorzugehen, vorausgesetzt, daß die Zustimmung des Bundesraths und der Mehrheit des deutschen Reichstages dazu findet" — fanden den lebhaftesten Beifall auf der rechten Seite. Es ist jetzt alles in Ordnung und nur noch erforderlich, den Widerstand einiger Bundesregierungen, der allerdings vorhanden ist, zu überwinden und im Reichstage sich eine Majorität zu sichern.

Auf beides rechnen die Agrarier mit Sicherheit und Massenpetitionen „aus allen Berufskreisen" — am liebsten natürlich aus den Kreisen der Arbeiter und des Handels — sollen nachhelfen. **Um so mehr halten wir es für nothwendig, daß von Gegnern der Getreidezölle baldigst Vorbereitungen zu Gegenäußerungen getroffen werden.** Es wäre in der That eigenthümlich, wenn man den conservativen „Deutschen Bauernbunde" und den Bauernvereinen in Brandenburg und Posen, welche an den Herrn Reichskanzler um Erhöhung der Kornzölle petitioniren, allein das Wort überlassen wollte. In wenigen Wochen wird es auch möglich sein, das Interesse der Wähler wieder mehr den öffentlichen Angelegenheiten zuzuwenden. Bis dahin möge man nicht verabsäumen, das nöthige Material insbesondere über die thatsächlichen Verhältnisse in der Landwirthschaft und über die bisherigen Wirkungen der Getreidezölle zu sammeln. Der Kampf ist noch nicht ganz aussichtslos. Verloren ist die Position allerdings sicher, wenn man sie von vornherein aufgiebt.

Katkow und Rußland.

Es ist bekannt, daß Katkow zunächst als Liberaler begonnen hatte, um dann als aufopferungsfähiger Kämpfer für die Autokratie zu enden. Die inneren, in den allgemeinen russischen Verhältnissen liegenden Gründe für einen derartigen Gesinnungswechsel sucht ein umfangreicherer Artikel der „Nation" mit der Ueberschrift: „Katkow und Rußland" aufzudecken. Es heißt in dem Aufsatz, der von weitgehender Kenntniß russischer Verhältnisse Zeugniß ablegt, folgendermaßen:

„In einem Reiche lebend, welches, von den fremden Westprovinzen abgesehen, keine Million europäisch gesitteter Menschen auf 75 000 000 mehr oder weniger turanischer Bevölkerung zählt, beginnt der gebildete russische Jüngling nur zu häufig damit, eine größere allgemeine Cultur zu befürworten, um bald darauf an ihr zu verzweifeln und schließlich an den Vortheilen theilzunehmen, welche die geringe Wissens- und Wollensentwickelung der Massen den Höherstehenden in den Schooß fallen läßt. Das Werk Peters des Großen ist noch immer so wenig gelungen, daß die verschwindende Minorität, die im Verlauf desselben mit westlichen Kenntniß- und Sittlichkeitsidealen bekannt geworden ist, durch die scheinbare Aussichtslosigkeit des Unterrehmens gerade in ihren besten Vertretern am ehesten zur Resignation und später nicht selten zur thatsächlichen Opposition gegen den kühnen Reformer geführt wird. Wo die ungeheure Majorität in völliger Unwissenheit und Unterwerfung verharrt, wo die gebildete Minderheit nur allzu oft Kenntnisse ohne sittliche Würdigung derselben besitzt, wird das Räderwerk europäischer Verwaltung, wie es Peter einem bloßen Hirten- und Dörflervolk auf den Nacken setzte, nur allzu leicht ein Mittel der Unterdrückung und begünstigt fast ebenso sehr die Verderbniß, als das Aufsteigen zu höheren Stufen der Einsicht und Moral. Man kann einmal die trägen Millionen nicht plötzlich fleißig, strebsam und unabhängigkeitsdürstig machen. Man kann kein höheres Lebensideal durch Ukas einführen, und doch ohne populären Ehrgeiz und Wissenswunsch weder die Arbeitsamkeit schaffen, welche Wohlstand erzeugt, noch die Freiheit, welche ihn vertheidigt und beschützt. Diesen anerkannten Mängeln der Regierten gegenüber mißbraucht dann die rege Selbstsucht der Regierenden, was auch die lautere Selbstlosigkeit in der That nur schwer und langsam zu bessern vermöchte.

Unter der überwältigenden Wirksamkeit sothaner Factoren ist der gebildete Russe ein Tantalus geworden, welcher, von der staatsentfliehenden Civilisation geneckt, entweder alle Reform für unmöglich hält und ruhig mitregiert oder unruhig conspirirt, oder — wenn er für ersteres zu lebhaft und für letzteres zu loyal ist — das Lebensziel seiner Rasse darin erblickt, die Gewalt, die er im Innern nicht überwinden kann, nach außen zu tragen und auch fremden Völkern aufzuerlegen. Man will furchtbar sein, wenn man nicht frei sein kann, und stolz werden als Diener, wenn man es nicht als Herr zu Stande bringt. Ein bereites Mittel dazu ist der Panslavismus, und aller dieser Stimmungen williges Gefäß ist der eben verstorbene Katkow gewesen und hat darum das Vertrauen zahlreicher russischer Kreise nicht ohne Fug und Grund genossen."

Deutschland.

L. **Berlin**, 6. August. **[Das Wesen der Handelsverträge]** und ihre Bedeutung für die nächste Zeit hat der bekannte Kaufmann und Spielwaaren-Industrielle **Ph. Samhammer** zu Sonneberg i. Thür. in einer kleinen Broschüre erläutert, wozu ihm die bevorstehenden Unterhandlungen über die Erneuerung des mit Ende dieses Jahres ablaufenden deutsch-österreichischen Handelsvertrages Veranlassung gaben.

Die in den sechsziger Jahren und auch noch in dem größten Theil des folgenden Jahrzehnts abgeschlossenen Handelsverträge mit Conventionaltarifen haben seit Inaugurirung des Hochschutzsystems immer mehr solchen weichen müssen, die lediglich die Meistbegünstigung enthalten. Durch den Mangel an ausgleichenden Punkten, durch das Fehlen von Conventionaltarifen ist die Einräumung der Meistbegünstigung gegenwärtig als eine Form der Höflichkeit ohne positiven Hintergrund anzusehen. Von den jetzt in Kraft befindlichen Handelsverträgen sind nur die mit der **Schweiz**, mit **Italien** und **Spanien** mit Conventionaltarifen abgeschlossen. Der mit Oesterreich am 9. März 1868 abgeschlossene Zoll- und Handelsvertrag enthielt Tarif-Vereinbarungen, außerdem Bestimmungen über den Veredelungsverkehr, über Zollverschlüsse, Eisenbahnverkehr u. s. w. Die Giltigkeit dieses Vertrages war bis zum 31. Dezember 1877 vereinbart, außerdem war eine 12monatliche Kündigungsfrist festgesetzt. Im Oktober 1876 kündigte die österreichisch-ungarische Regierung diesen Vertrag per Ende 1877. Die Verhandlungen behufs Abschlusses eines neuen Vertrags scheiterten, der Vertrag von 1868 wurde bis Ende Juni 1878 und nachher bis Ende 1878 verlängert. Am 16. Dezember 1878 kam ein neuer Handelsvertrag, **aber kein neuer Zollvertrag** zu Stande. Damit ist das autonome Vorgehen der Staaten, der Mangel an Bereitwilligkeit auf gegenseitige Zugeständnisse in den Zollfragen zuerst am deutlichsten zum Ausdruck gekommen: ein Punkt von weittragender Bedeutung. Der Vertrag vom 1. Januar 1879 war nur bis Ende 1879 giltig, dazwischen kam keine Einigung zu Stande, so daß der Handelsvertrag vom 1. Januar 1880 bis 30. Juni 1880 mit bestimmten besonderen Vereinbarungen zur Erneuerung gelangte. Nachdem auch bis 1. Juni 1880 ein neuer Handelsvertrag nicht in Aussicht stand, wurde am 11. April 1880 eine Uebereinkunft geschlossen, wonach der Handelsvertrag vom 16. Dezember 1878 mit dem dazu gehörigen Schlußprotokoll 2c. in weitere Wirksamkeit trat, vom 30. Juni 1880 bis 30. Juni 1881. Am 23. Mai 1881 wurde endlich ein neuer Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossen. Derselbe trat am 31. Juli 1881 in Kraft und soll bis 31. Dezember 1887 in Wirksamkeit bleiben. Besser als Worte giebt die Geschichte dieser deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen ein Bild von der Stellung der Staaten zu einander auf wirthschaftspolitischem Gebiete. Der Verfasser hofft, daß bei Erneuerung des ablaufenden Handelsvertrag mit Oesterreich eine **Einigung** in Bezug auf die Zölle zu Stande kommen werde, und er möchte dies als das Zeichen zu einem wirthschaftlichen Umschwung betrachten. Er stützt sich darauf, daß die Erneuerung des Handelsvertrages mit gegenseitigen Tarifvereinbarungen in Bezug auf die Zölle ein Wunsch der weitesten industriellen Kreise der beiden Staaten sei. Nach den sonst vorliegenden Nachrichten ist die Hoffnung etwas sanguinisch. Die deutschen und die österreichischen Industriellen wünschen wohl Tarifvereinbarungen; aber auf jeder Seite hat man den Wunsch, daß der **andere** Theil Concessionen mache; diejenigen, welche davon Vortheil zu haben glauben, wollen unter keinen Umständen eine Herabsetzung derjenigen Positionen zugeben, welche in dem anderen Staate als eine Benachtheiligung empfunden werden und für deren Aufgebung oder wesentliche Herabsetzung er sich vielleicht auch zu Concessionen veranlaßt finden könnte. Dann beruht das Schutzzollsystem bei uns wie in Oesterreich-Ungarn auch auf Zugeständnissen der begünstigten Industrie unter einander, und man fürchtet das ganze System in Gefahr zu bringen, wenn man einige Steine daraus nimmt.

Es scheint, als ob hüben wie drüben noch weitere Erfahrungen nöthig sein werden, bis man wieder zu Handelsverträgen gelangt, die eine wesentliche Besserung anzeigen und eine Rückkehr von dem Wege des wirthschaftlichen Krieges der Staaten unter einander bedeuten. Doch würden wir uns sehr freuen, wenn wir zu schwarz sähen.

Berlin, 6. August. Wie kürzlich in Blättern gemeldet worden, sollen nach einem jüngst ergangenen Ministerialerlaß die bei einer staatlichen höheren Lehranstalt angestellten Lehrer in Zukunft nicht mehr vom Schulgeld für ihre diese Anstalt besuchenden Kinder befreit sein. Vielmehr sind die Lehrer wie jeder andere zum Schulgeld heranzuziehen und Freistellen für Lehrerkinder nicht anders als nach Maßgabe der hierüber bestehenden allgemeinen Vor-

---

14) **Blinde Liebe.** Nachdruck verboten.

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

In diesem furchtbaren Augenblick geschah es zum ersten Mal, daß jene natürliche Regung, welche Ella ihre Liebe für den Grafen nannte, über alle anderen Rücksichten und klugen Erwägungen mit stürmischer Gewalt den Sieg davontrug. Sie flog auf ihn zu, schlang ihre beiden Arme um seinen Nacken und rief in den Tönen einer aufrichtigen Herzensangst dicht an seinem Ohr:

„Bernhard — mein Geliebter! Um Gottes Barmherzigkeit willen — was ist Dir? Ich bin ja bei Dir — ich liebe Dich ja mehr als mich selbst — mehr als mein Leben! Nur sage mir, was Du leidest! Laß mich nicht in dieser fürchterlichen Angst! Ich will alles, alles daran setzen, Dir zu helfen!"

Aber statt der Antwort kam nur ein dumpfes Stöhnen aus seiner Brust. Ella fühlte, wie seine kraftvolle Gestalt unter der Wucht eines furchtbaren körperlichen oder seelischen Schmerzes erzitterte. Sie befand sich in einer verzweifelten Situation, denn sie hatte nicht den Muth, irgend jemanden zur Hilfeleistung herbeizurufen, und sie fühlte doch mit immer schrecklicherer Klarheit daß sie selber hier völlig ohnmächtig sei. Umsonst rief sie den Grafen mit den zärtlichsten Namen, umsonst wiederholte sie die leidenschaftlichsten Versicherungen ihrer Liebe, — lange, unendliche, qualvolle Minuten mußten vergehen, ehe endlich der erste verständliche Laut von seinen Lippen kam.

„Fort! Fort!" stöhnte er. „Das alles ist vorbei — vorbei für immer!"

„Du weißt nicht, was Du sprichst, Bernhard!" sagte sie rasch und mit heißem Athem. „Du bist krank; aber das wird vorübergehen und wir werden glücklich sein, unaussprechlich glücklich! Sage mir nur, was jetzt geschehen soll; sage mir, was ich thun kann, um Dir zu helfen!"

Da ließ er die Hände von seinem Gesicht gleiten, aus welchem jeder Blutstropfen gewichen schien, und starrte sie mit leerem Ausdruck an.

„Nichts!" klang es tonlos von seinen zuckenden Lippen, und noch einmal wiederholte er: „Nichts!"

„Aber bei der Barmherzigkeit Gottes, Bernhard, was ist Dir widerfahren? Bist Du nicht im Stande, Dich zu erheben? Wollen wir nicht versuchen, wenigstens bis zu jenem Fauteuil zu gelangen, damit ich das Mädchen rufen und es zu einem Arzte senden kann?"

Verneinend bewegte Rüdiger den Kopf.

„Mir hilft kein Arzt!" erwiderte er mit dem ganzen Nachdruck einer tödtlichen Hoffnungslosigkeit. „Meine Augen erlöschen! Ich erblinde!"

Dem eben noch so leidenschaftlich bewegten jungen Weibe war es plötzlich, als ob ihr vom Herzen aus eiskalt zum Haupte und durch die Glieder. Ihr schönes Gesicht nahm einen Ausdruck starren Entsetzens an und secundenlang versagte ihr die Sprache. Dann aber lösten sich langsam, mechanisch, wie einem höheren Willen gehorchend, die Arme, welche seinen Hals umstrickt hatten, und sie wich von ihm zurück wie vor etwas Schrecklichem, Gespensterhaftem.

Es war etwas Erschütterndes, Vernichtendes in diesem jähen Wechsel ihres Benehmens. Auf was immer sie gefaßt gewesen sein mochte — diese Schreckenskunde traf sie doch so unvorbereitet, daß ihr jeder Rest von Selbstbeherrschung verloren gegangen war. Jene fast unwillkürliche Bewegung hatte dem unglücklichen Manne mit grausamster Deutlichkeit alles verrathen, was in ihrem Herzen vorging. Und von seinem Gesicht war es abzulesen, daß er in Wahrheit verstanden hatte. Wie wilder, unbändiger Zorn flammte es in demselben auf und er streckte seinen Arm aus, als wolle er sie halten, als wolle er sie gewaltsam zurückreißen an seine Brust.

Aber das ging blitzschnell vorüber, und statt des wilden Ausbruches einer schrankenlosen Raserei, den Ella befürchtet hatte, geschah etwas völlig Unerwartetes. In dem Augenblicke des höchsten, namenlosen Jammers kehrten dem Grafen zugleich mit der vollen, klaren Erkenntniß seiner Lage auch seine Mannhaftigkeit und sein Stolz zurück. Seine ganze Energie aufwendend, richtete er sich empor. In gerader, beinahe straffer Haltung stand er ihr gegenüber.

„Sie haben es gehört, Ella, — und es ist die volle Wahrheit! Wohl sehe ich noch die Formen der Dinge wie in einem dicken, weißen Nebel, aber ich habe ja das Schreckliche schon einmal an mir erfahren, — in wenigen Stunden wird auch das vorüber sein, und dann ist es wieder Nacht um mich her, tiefe, trostlose Nacht! Als ein Krüppel stehe ich vor Ihnen wie damals, als wir uns zuerst begegnet. Was könnten Sie mir jetzt noch zu sagen haben!"

Ella stand immer noch bewegungslos am Kamin. Wenn Rüdiger ihr Gesicht hätte sehen können, so würde er begriffen haben, wie schwer sie litt und kämpfte, und vielleicht hätte er alsdann mehr Mitleid mit der so jäh aus allen Himmeln ihrer jungen Seligkeit Herabgestürzten gehabt, als er es für sich selbst in Anspruch nahm.

„Es ist schrecklich!" sagte sie mit tonloser Stimme, und noch einmal wiederholte sie: „Es ist schrecklich!"

Der herbe Zug um Rüdiger's Lippen vertiefte sich zusehends.

„Schrecklich um so mehr, als es diesmal keine Hoffnung auf Heilung giebt", ergänzte er, und dann fügte er nach einer kleinen Weile abermals hinzu: „Nicht wahr, Sie haben mir nichts mehr zu sagen?"

Ella von Marxhausen hatte ihren Kampf zu Ende gekämpft. Ja, sie hatte ihm noch etwas zu sagen! Und auf der Stelle mußte es geschehen, wenn sie nicht rettungslos compromittirt, wenn nicht ihre ganze Zukunft in Trümmer zerschlagen werden sollte. Sie hatte vorhin nicht gelogen, als sie sagte, daß sie ihn mehr liebe als ihr Leben. Hätte es sich für sie darum gehandelt, ihn mit ihrem eigenen Leibe gegen eine sichtbare Gefahr zu schützen, sie würde sich unbedingt seinen Feinden entgegengeworfen haben und sie wäre vielleicht tapfer genug gewesen, auch den Tod nicht zu fürchten. Aber sie war nicht tapfer genug, mit ihm ein Leben des Elends und der Einsamkeit zu ertragen; sie hatte den Muth, zu kämpfen, aber nicht den Muth, zu leiden.

„Ich bin in tiefster Seele erschüttert, Graf Rüdiger!" sagte sie. „Keinen kann Ihr Unglück schwerer treffen als mich, und Tag und Nacht werde ich für Ihre Wiederherstellung beten. Aber fordern Sie in dieser Stunde nichts weiter von mir. Meine Gedanken sind wirr. Es brach so überwältigend auf mich herein, daß ich nicht im Stande bin, einen Entschluß zu fassen. Versichern Sie mir mit Ihrem Ehrenwort nur das Eine, daß niemand erfahren soll, was an diesem Abend zwischen uns gesprochen worden ist, und daß mein Haus es war, in welchem das Mißgeschick Sie getroffen! — Denken Sie daran, daß ich ein schutzloses Weib bin, und daß ich jetzt nichts besitze als meinen guten Namen."

Mit gesenktem Haupte hatte ihr Graf Rüdiger zugehört. Sein Gesicht war sehr ernst, aber es schien beinahe verklärt von einer Ruhe, welche ihn in diesem Augenblick bewunderungswürdig machte. Als Ella mit zitternder Unsicherheit ihre letzten Worte hervorgebracht, neigte er, ohne auch nur durch ein flüchtiges Zucken der Mundwinkel Zorn und Bitterkeit zu verrathen, mit einer zustimmenden Geberde den Oberkörper:

schriften, also bei Dürftigkeit und Würdigkeit der Schüler unter Einhaltung eines bestimmten Procentsatzes von der ganzen Schulgeldeinnahme zu bewilligen. Was nun die Schüler der Vorklassen der aus Staatsfonds unterhaltenen und subventionirten höheren Lehrerstellen anbelangt, so haben dieselben, wie wir hören, ausnahmslos das volle Schulgeld zu zahlen. In diesen Klassen dürfen Befreiungen vom Schulgelde oder Ermäßigungen derselben überhaupt nicht stattfinden, und dieser Ausschluß der Schulgeldbefreiung erstreckt sich auch auf die Söhne der Anstaltslehrer, auch wenn diese im übrigen Freiheit vom Schulgelde genießen. Jüngst haben auch einzelne Stadtbehörden, z. B. die von Halberstadt, die bisherigen Schulgeldbefreiungen bezw. Ermäßigungen für die Vorschulen städtischer höheren Lehranstalten, soweit sie den Kindern der Lehrer und städtischen Beamten gewährt worden, aufgehoben.

* **[Das Handelsministerium.]** Der Hamburger Correspondent behauptete, daß die Frage der Abgabe des Handelsministeriums seitens des Fürsten Bismarck noch immer in der Schwebe ist und ihre endgiltige Erledigung zum 1. Oktober d. J. finden dürfte. Fürst Bismarck wird — so heißt es in der Notiz — unter allen Umständen von der Leitung des Handelsministeriums zurücktreten; doch beruht das Gerücht auf Erfindung, daß der Staatssecretär des Innern, Herr v. Bötticher, zum künftigen preußischen Handelsminister designirt sei. Herr v. Bötticher wird nach wie vor die Geschäfte des Reichsamts des Innern fortführen und sein Amt an keinen Anderen abtreten.

* **[Vor den königlichen technischen Prüfungsämtern]** in Berlin, Hannover und Aachen haben im Laufe des verflossenen Rechnungsjahres 1. April 1886/87 im ganzen 144 Candidaten (im Vorjahr 120) die erste Hauptprüfung als Regierungs-Bauführer abgelegt, und zwar: in Berlin 122, in Hannover 16 und in Aachen 6. Von diesen Candidaten haben 99 die Prüfung bestanden und sind in Folge dessen zu Regierungs-Bauführern ernannt worden. Nach den älteren Vorschriften vom 3. September 1868 haben Prüfungen nicht stattgefunden; nach den Vorschriften vom 27. Juni 1876 sind 144 Candidaten, und zwar: 52 für das Hochbaufach, 41 für das Ingenieur-Baufach und 51 für das Maschinen-Baufach geprüft worden. Von den 122 Candidaten, welche in Berlin der Prüfung sich unterzogen, haben 4 mit Auszeichnung bestanden, während in Hannover und in Aachen je 1 Candidat dies Gesammtprädicat erhalten hat.

* **[Ueber die Schließung der Fabrik Weisbach in Emberménil]** schreibt die „Straßburger Post" weiter: Den Arbeitern der durch Erlaß des Präfecten Schnerb von Nancy plötzlich geschlossenen Fabrik der Gebrüder Weisbach in Emberménil ist jetzt durch die französische Lokalbehörde mitgetheilt worden, sie hätten die sofortige Ausweisung zu gewärtigen, falls sie nicht innerhalb dreier Tage den Nachweis zu liefern im Stande seien, daß sie anderweitige Beschäftigung gefunden. Das letztere ist unmöglich; wo und wie sollten die rauher Handtirungen ungewohnten Leute in einer lediglich ackerbautreibenden Gegend Beschäftigung erhalten? Der Gewaltstreich wird also wohl zur Ausführung gelangen, wenn nicht schleunige Hilfe durch die deutsche Regierung eintritt. Unterdessen ist auch bekannt geworden, daß die französische Regierung sich zur Rechtfertigung der von ihr angeordneten Schließung der Fabrik auf ein Gesetz aus dem Jahre 1791 stützt. Hiernach hätten die Gebrüder Weisbach bei Gründung der Fabrik unterlassen, eine Anzeige an die Zollverwaltung zu machen. Es verdient hierauf bemerkt zu werden, daß der Maire des Ortes selbst die vor Eröffnung der Fabrik nothwendigen Formalitäten besorgt und den Fabrikbesitzern gesagt hat, es sei alles in Ordnung. Es verdient ferner hervorgehoben zu werden, daß die französische Regierung ausdrücklich die Erlaubniß zur Eröffnung der Fabrik gegeben und die letztere sechs Jahre ungehindert hat bestehen lassen. Es verdient schließlich hervorgehoben zu werden, daß französische Fabrik-Inspectoren den Betrieb revidirt und in Ordnung befunden haben. Unter diesen Umständen erscheint die Maßregel der französischen Regierung geradezu barbarisch. Wenn die französische Regierung vor sechs Jahren unter Hinweis auf die nicht erfüllte Bestimmung des Gesetzes von 1791 die Erlaubniß zur Eröffnung der Fabrik verweigert hätte, so hätte ihr das kein Mensch übel nehmen können. Wenn man aber jetzt, nachdem die von ihr selbst concessionirte Fabrik sechs Jahre besteht, den Geschäftsinhaber und seine Arbeiter durch Schließung der Fabrik ruinirt, so ist das nichts anderes, als ein Act der Barbarei.

* **[Zwei Geheimbundsprozesse]** sind der „Post" zufolge gegenwärtig in Berlin eingeleitet. In den letzten Tagen des Monats Juni wurden bei mehreren Mitgliedern der früheren Lohncommission der Maurer Haussuchungen abgehalten, die zur Beschlagnahme einer Anzahl Sammellisten und Schriftstücke führten. In Folge dessen wurde gegen diese Personen das Verfahren wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung eingeleitet und wird damit aller Wahrscheinlichkeit nach die Organisation der Bauhandwerker getroffen sein.

* **[Bleigeschosse mit Stahlmantel.]** Die im Pariser „Gaulois" einem französischen Offizier nachgerühmte Erfindung von Bleigeschossen mit Stahlmantel ist eine von der deutschen Metallpatronenfabrik Lorenz in Karlsruhe gemachte Erfindung. Seit zwei Jahren ist daselbst die außerordentliche Durchschlagskraft der betreffenden Geschosse constatirt und in deutschen militärischen Kreisen längst bekannt.

* **[Ein Brief von Emin Pascha.]** Der Secretär der britischen und ausländischen Anti-Sklaverei-Gesellschaft, Charles Allen, hat einen Brief von Emin Pascha erhalten. Das Schreiben ist von Wadelai, den 10. Februar 1887 datirt und spricht sich Emin Pascha darin sehr hoffnungsvoll über seine Aussichten aus. Unter anderem schreibt er, daß er im Begriff sei, eine Reise in das Land Kabaregas zu unternehmen.

* Der Ober-Stabsarzt 1. Klasse Dr. Lentze, von der Medizinalabtheilung des Kriegsministeriums, ist zum Generalarzt des 8. Armeecorps ernannt worden.

* **[Ein Urtheil über die „Kriegskarte" des Majors v. Tröltsch.]** Eine vernichtende Kritik über den Unfug, welcher vor den letzten Reichstagswahlen mit der bekannten „Kriegskarte" des Majors a. D. v. Tröltsch getrieben wurde, enthält das Urtheil gegen den Redacteur des Stuttgarter „Beobachter" wegen Beleidigung des Genannten. Es heißt darin: „Die Friedensstärke der deutschen Armee ist in der Karte auf die durch das Gesetz vom 6. Mai 1880 festgestellte Zahl von 427 274 Mann angegeben. In dieser Zahl sind lediglich die Mannschaften ohne Offiziere, Aerzte u. s. w. begriffen, mit deren Hinzurechnung, wie aus dem „Statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich" hervorgeht, eine Gesammtzahl von 449 355 sich ergeben würde. In der Zusammenstellung der französischen Friedensstärke sind, wie der Privatkläger selbst zugiebt, die Offiziere u. s. w. mitgerechnet. Bei einer vergleichenden Gegenüberstellung der beiderseitigen Streitkräfte wäre, wenn derartige Verschiedenheiten in der Berechnung bestehen, eine Bemerkung hierüber zur Vermeidung von Mißverständnissen angezeigt gewesen. Das Unterbleiben derselben ist, wie das Gericht sich nicht verhehlen konnte, ein Fehler der Karte, der mit Leichtigkeit hätte vermieden werden können. . . . Schon der Nachweis dieses einen Mangels — eines allerdings nicht leichten Fehlers — aber mußte entschieden zu Gunsten des Angeklagten in Rücksicht gezogen werden. Ferner kam in Betracht der ausgesprochene Zweck der Veröffentlichung der Karte: als Wahlagitationsmittel einer politischen Partei gegen die Candidaten anderer Parteien im damaligen Reichstagswahlkampf zu dienen, und deren vorauszusehender Erfolg: die Vermehrung der damals notorisch in weiten Kreisen herrschenden Kriegsfurcht mit ihren schädigenden Einflüssen auf Handel und Gewerbe, mag dieselbe begründet gewesen sein oder nicht."

* **[Die Samoafrage.]** Nachdem die Samoafrage nahezu ein halbes Jahr geruht hatte, beginnt sie jetzt in einen neuen Abschnitt einzutreten. Wie erinnerlich, hatten die drei Mächte, welche durch Consuln auf der Samoagruppe vertreten sind, Deutschland, England und die Vereinigten Staaten, nach gemeinsamem Abkommen ihre Consuln sämmtlich von Apia abberufen und die entstandenen Streitigkeiten durch besondere Commissare untersuchen lassen. Diese Commissare waren für Deutschland Generalconsul Travers aus Sydney, für England der Commissar für die Fidschi-Inseln Thurston und für die Vereinigten Staaten W. Bates. Diese drei Bevollmächtigten hatten ihre Untersuchungen einzeln angestellt und jeder seinen Bericht besonders für seine betreffende Regierung aufgestellt. Auf Grund dieser Berichte sollen, wie wir schon früher gemeldet haben, zu Washington in Nordamerika Verhandlungen eingeleitet werden, um über die Behandlung der Samoafrage eine internationale Vereinbarung herbeizuführen. Man beabsichtigt, dem Vernehmen nach, einer der betheiligten Mächte als Obmacht die Leitung der dortigen Geschäfte zu übertragen. Damit wäre denn die Hauptstreitfrage, nämlich wem das Protectorat über die Samoafrage zufallen soll, thatsächlich entschieden. Man sieht daher dem Ergebnisse der Washingtoner Verhandlungen mit einiger Spannung entgegen. Commissar Thurston soll bereits von den Fidschi-Inseln nach Nordamerika abgereist sein.

* **[In Ostafrika am Fieber gestorben]** ist nach einer Depesche aus Zanzibar vom 2. August der Regierungsbaumeister Wolff. Regierungsbaumeister Wolff hat Deutschland Anfang Mai verlassen und ist in Zanzibar am 15. Juni eingetroffen. Anfang Juli erst hat er den Continent in Dar-es-Salam betreten, um so schnell ein Opfer des Klima-Wechsels zu werden. „Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft erleidet", so schreibt die „Berl Pol. Corresp.", „durch diesen Tod einen sehr schweren Verlust. Mit Begeisterung und seltener Hingabe hatte Wolff sich der Aufgabe gewidmet, den Eisenbahnbau in Deutsch-Ostafrika in die Wege zu leiten. Er hat seit Jahren Entwürfe und Voranschläge gemacht und ist endlich selbst hinausgegangen, um zur Verwirklichung seiner Ideen zu schreiten. Der unerbittliche Tod hat ihn seinem Beruf entrissen, ehe er ans Werk gehen konnte."

* **Aus London** wird der „Pol. Corr." nachträglich noch berichtet, daß an einem Frühstück, welches die **Kaiserin von Oesterreich** vor ihrer Abreise von England bei der Königin Victoria in Osborne einnahm, auch der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin, der Prinz und die Prinzessin von Wales und der Herzog und die Herzogin von Edinburg theilnahmen.

Halle, 5. August. Der 7. August 1687 ist ein in der Geschichte der **Leopoldinisch-Carolinischen Academie** denkwürdigster Tag. Denn an diesem Tage erhob Kaiser Leopold I., in warmer Theilnahme für die Pflege der Wissenschaft in Deutschland, durch besondere Urkunde die erst fünfunddreißigjährige Academie zur kaiserlichen Reichs-Academie: „Sacri Romani Imperii Caesareo-Leopoldina Naturae Curiosorum Academia." Derselbe verlieh ihr das Wappen mit dem verpflichtenden Wahlspruch: „Nunquam otiosus", dem sie treu geblieben ist durch Jahrhunderte. Zugleich stattete der Kaiser sie mit Rechten und Privilegien aus, wie sie noch keiner anderen Academie vorher noch nachher zu Theil geworden und wie sie, unter neuen Verleihungen an den Präsidenten, Wort für Wort von Kaiser Carl VII. am 12. Juli 1742 bestätigt wurden. Nach ihm nennt die Academie sich Carolina, und so führt sie in dankbarer Erinnerung an ihre beiden Stifter jetzt den Namen: „Academia Caesarea Leopoldino-Carolina Germanica Naturae Curiosorum." Die Academie zählt mehr als 500 deutsche, über 150 ausländische Mitglieder.

München, 4. August. Der **Prinz-Regent** ist gestern einem Unglück entgangen. Als er nämlich zum Centralbahnhof fuhr, um von dort zur Jagd abzureisen, karambolirte, wie die „Allg. Ztg." berichtet, die Hofequipage mit einem Trambahnwagen, und zwar in so heftiger Weise, daß ein Hinterrad des prinzlichen Gefährtes ein Stück vom Trittbrett abriß. Glücklicherweise hatte der Leibkutscher so viel Geistesgegenwart, die Pferde zu pariren, so daß ein größeres Unglück verhütet wurde und der Prinz-Regent mit dem bloßen Schrecken davon kam.

Frankreich.

Paris, 5. August. **Ferry** hat einen Brief an seine Zeugen gerichtet, in welchem er seine Bereitwilligkeit erklärt, sich unter den von ihnen aufgestellten Bedingungen zu schlagen oder ein Schiedsgericht anzunehmen.

— Eine polnische Socialistengruppe veröffentlicht ein Schreiben, in welchem der Abscheu ausgedrückt wird, daß Republikaner **Katkow** feiern, der mit asiatischer Wuth die Civilisation bekämpft habe.

England.

London, 5. August. Das **Oberhaus** beschloß mit 52 gegen 14 Stimmen, daß in der Bill betreffend die **Buttersurrogate** zur Bezeichnung der letzteren der Ausdruck „Margarine" beibehalten werde.

Italien.

Rom, 5. August. Der **König** hatte bald nach seiner Ankunft eine Conferenz mit Crispi und den übrigen Ministern. — Für die Provenienzen aus **Malta** ist ärztliche Untersuchung angeordnet.

* **[Aus dem Leben Depretis'.]** Der Staatsmann, der am längsten in Italien die Macht in Händen gehabt hat, war einer der einfachsten Menschen. Derselbe Mann, der seit 1848, also seit dem ersten Anfang der parlamentarischen Regierung in Piemont, stets Deputirter, verschiedene Male Minister und gleichzeitig Finanzminister und Minister-Präsident war, hatte weder einen Palast noch ein eigenes Quartier zu seiner Verfügung, sondern wohnte lange Zeit in einer schlicht möblirten Stube, die ihn kaum 40 Francs monatlich kostete und die sich mit einer Studentenbude ganz gut vergleichen ließe. In diesem Raum, im Bette liegend, empfing der Ministerpräsident auch einst den König von Griechenland. Agostino Depretis hat sich mit Friseuren und Barbieren sehr wenig abgegeben. Sein Haupthaar wie sein Bart waren bis zu seiner Verheirathung, die erst in seinem 63. Jahre erfolgte, in fast verwildertem Zustand, was den humoristischen Blättern viel Stoff lieferte. Die Ferien verlebte er stets in Stradella, wo er einigen Besitz hatte, der nach dem Tode seines Vaters, eines Oeconomen, immer mehr zurückging. Bei den Besuchen, die Agostino Depretis von der Stadt Stradella aus seinen Gütern abstattete, dachte er nie daran, sich eine Mahlzeit im voraus zu bestellen, noch sich Mundvorrath mitzunehmen. Und wenn seine Bauern dann darüber in große Verlegenheit geriethen, sagte er gutmüthig lächelnd: „Habt ihr denn nicht ein bischen Käse und Eier?" In der That liebte es der Minister-Präsident, höchst frugal zu leben. Sein regelmäßiges Frühstück gegen 12 Uhr bestand nur in zwei Eiern, Obst und einem Glas Marsala. Dies nahm er stehend ein vor dem Schreibpult. Seine Gemahlin, Donna Amalia Flarer, eine schöne junge und tugendhafte Frau, die ehemals sein Mündel war, übte allerdings einen großen Einfluß auf seine Lebensweise aus, wenn letztere auch immer noch bescheiden blieb.

Er, der in seiner 40jährigen parlamentarischen Carrière, wenn er nicht Minister war, stets zur Opposition gehörte, sagte einst als Abgeordneter: „Die Minister muß man wechseln wie die Hemden!" Depretis, der eine Zeit lang Journalist war, wie viele andere italienische Politiker, hat nie ein Blatt verfolgen lassen, und doch wurde kaum ein anderer Staatsmann in Europa so scharf angegriffen, wie er. Selten reagirte er auf die heftigsten Angriffe der Deputirten, denen er oft nur ein Achselzucken als Antwort gab. Seine Ruhe bewahrte er, selbst wenn man seine persönliche Ehre angriff; in diesem Falle antwortete er sehr gemüthlich: „Das glaubt der Herr Vorredner selbst nicht!" Seine Redeweise war einfach, wie sein Leben. Er war ein Muster der Ehrlichkeit. Seinem Kinde hinterläßt er nur das, was er von seinem Vater geerbt hat.

Serbien.

* Der „Pester Lloyd" meldet aus Belgrad, daß Ristic sich verpflichtet habe, die **Scheidung des Königspaares herbeizuführen**. Die Königin reist in diesem Monat noch nach einem österreichischen Bade.

Bulgarien.

* **[Der zweite Mingrelier.]** Entgegen dem Dementi der „Polit. Corr." wird der „Köln. Ztg." aus Petersburg auf das bestimmteste versichert, daß die russische Regierung an dem Gedanken festhält, zur Regelung der bulgarischen Verhältnisse einen Gouverneur zu ernennen, und daß sie bei diesem Plane zunächst den Fürsten Imeritinski im Auge hat.

Der „Times" wird diese Meldung gleichzeitig von Sofia aus bestätigt; die Bulgaren scheinen allerdings von diesem zweiten Mingrelier auch nicht sehr erbaut zu sein; und das mit Recht.

Aegypten.

Kairo, 5. August. (Telegramm des Reuterschen Bureau.) Von den in Aegypten befindlichen **englischen Truppen** soll im Monat Oktober ein halbes Bataillon nach Cypern abgehen; eine weitere Minderung der englischen Occupationstruppen ist bis zum April k. J. nicht in Aussicht genommen.

Türkei.

ac. **Konstantinopel**, 2. August. Im Palast, auf der Pforte, der deutschen Botschaft und beim armenischen Patriarchen trafen gestern Depeschen ein, die starke **Ruhestörungen** in der 18 Stunden von Samsoun gelegenen Stadt Amassia meldeten. Nach der einen Version hat der Gouverneur Hassan Bey, ein Cirkassier von Geburt, ein armenisches Mädchen von großer Schönheit entführen lassen und zum Uebertritt zum Islam zwingen wollen, um sie mit einem seiner muselmännischen Freunde, welcher sich in das Mädchen verliebt hatte, zu verheirathen. Die armenischen Einwohner des Ortes schaarten sich deshalb zusammen, um das Mädchen zu befreien. In dem Zusammenstoß mit dem türkischen Pöbel wurden auf beiden Seiten mehrere Personen getödtet und verwundet. Der Gouverneur befahl darauf, das Mädchen wieder ihren Eltern zuzuführen. Die Aufregung der Türken ist jedoch so groß, daß die Sicherheit der in dem Orte wohnenden Christen gefährdet ist und weiteres Blutvergießen befürchtet wird. Solche Vorfälle sind nicht selten. Man argwöhnt, daß der Gouverneur, welcher häufig mit russischen Emissären Verbindungen unterhält, einen anderen Plan verfolgte und Reibereien mit den Christen provociren wollte. Diese Zwischenfälle rufen den 62. Artikel des Berliner Vertrages ins Gedächtniß. Derselbe handelt über die Sicherheit der armenischen Bevölkerung, ist aber leider bis jetzt nicht zur Anwendung gebracht worden. Der Gouverneur Hassan Bey ist noch nicht entlassen.

Die internationale Zuckerconferenz.

Auf Einladung der englischen Regierung soll bekanntlich demnächst eine Conferenz deutscher, französischer, österreichischer, englischer Delegirten zusammentreten, um über die Aufhebung der Zuckerexportprämien zu berathen. Dieser Vorgang giebt dem Reichstagsabgeordneten Dr. Alexander Meyer Veranlassung, in einem Artikel der „Nation" nochmals die gesetzgeberischen Sünden aufzuzählen, durch die speciell die deutsche Zuckerindustrie in ihre jetzige Zerrüttung gekommen ist. Es heißt in dem Artikel der „Nation":

„Es hat eine Zeit gegeben, in welcher die deutsche Zuckerindustrie sich ihrer gesunden Lage mit großem Nachdruck und mit vollem Recht rühmte. Es ist nicht möglich, den Anfangs- und Endpunkt dieses Zeitraums mit Genauigkeit anzugeben, aber man wird die Blüthezeit in das Ende der sechsziger Jahre setzen dürfen. Damals befand sich die Industrie in einer freudigen und hoffnungsvollen Lage, und wenn man damit die schwere Krisis der letzten Periode und die noch gegenwärtig bestehende Gefahr vergleicht, so kommt man zu der Ueberzeugung, das es ungewöhnlich schwere, unverantwortliche Fehler gewesen sein müssen, die den Umschwung zum Schlimmen herbeigeführt haben.

Diese schweren Fehler bestanden in dem System der Exportprämien, die man unter dem Namen von Exportbonificationen eingeführt hatte. Um die Exportprämien handelt es sich, und nicht um die Schutzzölle. Mit den Augen eines Volkswirths betrachtet, erscheint ja auch jeder Schutzzoll verderblich. Aber die nachtheiligen Wirkungen des Schutzzolls sind gegenüber den verheerenden Wirkungen, welche die Exportprämien angerichtet haben, so geringfügiger Art, daß man sich versucht fühlen möchte, mit Schweigen darüber hinweg zu gehen, wenn nicht das System der Schutzzölle es wäre, welche zu dem System der Exportprämien hingedrängt hat. Daß man die Rechnung, wie viele Centner Rüben dazu gehören, um einen Centner Zucker zu erzeugen, falsch angelegt hatte, daß man in Folge dessen die Relation zwischen der Steuer auf einen Centner Rüben und dem Zolle auf einen Centner inländischen Zuckers falsch angelegt hatte, wäre unter allen Umständen ein Nachtheil gewesen, aber es hätten sich daraus nimmermehr diejenigen Erschütterungen ergeben können, die jetzt eingetreten sind, wenn man die Consequenzen dieses Fehlers auf den inländischen Markt beschränkt hätte. Allein nachdem einmal der Schutzzoll die Production zu einem Maße heraufgeschraubt hatte, welches den Bedarf des inländischen Marktes überschritt, verlangten die Producenten, daß ihnen durch eine Exportbonification der ausländische Markt eröffnet werde.

Hätte der Staat, anstatt sich auf eine Exportbonification einzulassen, von Anfang an die Erklärung abgegeben, daß er zwar bereit sei, solchen Zucker, der für den Consum des Auslandes bestimmt sei, steuerfrei zu lassen, hätte er das System der Consumsteuer, zu welchem er jetzt nothgedrungen greift, vor zwanzig Jahren eingeführt, so wären die Erschütterungen des deutschen Zuckermarktes, welche wir erlebt haben, unmöglich gewesen. Ein System der Exportbonification schließt immer die Gefahr in sich, daß der Staat mehr zurück zahlt, als er erhalten hat. Diese Gefahren sind durch die eigenthümliche technische Entwickelung der Zuckerindustrie sehr wesentlich erhöht worden, aber sie sind mit dem System der Bonification untrennbar verbunden. . . .

Der Uebergang von dem System der Materialsteuern zu dem der Consumsteuern bezeugt, daß die Regierung endlich die Einsicht in die bisher begangenen Fehler gewonnen hat; desto unabweislicher wird die Frage, warum der Bruch mit dem bisherigen Fehler nicht ein vollständiger ist. Der Sinn des erlassenen Gesetzes läßt sich in die Worte zusammenfassen: „wir erkennen an, daß wir bisher einen Fehler gemacht haben, aber trotzdem wollen wir fortfahren, diesen Fehler zu begehen. Nur gestehen wir zu, daß der Fehler uns in dem Umfange, in welchem wir ihn bisher begangen haben, zu kostspielig wird, wir wollen ihn daher in Zukunft nur zur Hälfte begehen."

Die freisinnige Partei hat den Antrag gestellt, die Consumsteuer als einzige Steuer zu erheben. Diese Steuerform giebt der Industrie die volle Sicherheit, daß sie für den Zucker, den sie in das Ausland zu exportiren vermag, auch nicht einen Pfennig Steuer zu bezahlen hat, und sie giebt dem Staate die Sicherheit, daß er von dem Ertrage, den er der Gesammtheit der Steuerzahler auferlegt, auch nicht einen Pfennig an eine einzelne Interessengruppe abzugeben hat. Die Vorzüge des von der freisinnigen Partei gestellten Antrages waren so groß, daß es schwer war, demselben einen Einwand entgegenzustellen."

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Gastein, 6. August. Der Kaiser von Oesterreich traf hier um 2 Uhr Nachmittags ein und fuhr sofort zur Freitreppe des Badeschlosses, an deren Fuße das ganze Gefolge des deutschen Kaisers zur Begrüßung versammelt war. Nachdem der Kaiser jedem der Herren die Hand gereicht, stieg er unter Vorantritt des Hofmarschalls v. Perponcher, geleitet vom Statthalter Grafen Thun und dem Generaladjutanten v. d. Goltz, die Treppe hinan und trat dann in das Vestibule ein, wo er von dem deutschen Kaiser auf das herzlichste empfangen wurde. Die

---

„Niemand wird es durch mich erfahren, mein Fräulein — mein Ehrenwort darauf! Leben Sie wohl!"

„Aber was beginnen Sie, Graf? — Sie können doch nicht ohne Führung — in diesem Zustande —?"

Er machte eine höflich aber bestimmt ablehnende Bewegung.

„Ueber die Stiege herab komme ich auch ohne Führung, und unten werde ich schon einen Wagen aufzutreiben wissen. Sie vergessen, daß mein Wort mich verpflichtet, jedes Aufsehen zu vermeiden! Noch einmal, leben Sie wohl!"

Er schritt zur Thür und schon stand er auf der Schwelle, als Ella ihm dennoch nacheilte und seine Hand ergriff.

„Gehen Sie nicht so von mir, Bernhard!" bat sie. „Sagen Sie mir ein Wort der Verzeihung! Gott allein weiß, was mich diese Stunde kostet!"

„Ich verzeihe Ihnen alles!" erwiderte er mit einer Milde, von der sie tiefer ins Herz getroffen wurde, als von den härtesten Worten des Vorwurfs. „Wohl haben Sie schwer an mir gesündigt; aber nicht heute, nicht in diesem Augenblick, sondern damals, als ich zum zweiten Mal nach meiner Genesung diesen Raum betrat. Ich war gekommen, um mich von Ihnen zu verabschieden, denn ich war fest entschlossen, zu meinem edlen Weibe zurückzukehren. Ich hatte mit dem Versucher gekämpft, und ich glaubte, ihn überwunden zu haben. Da aber boten Sie alle Künste weiblicher Verführungslist auf, mich zu halten. Mit der Erzählung Ihrer angeblichen Bedrängniß und mit allen Zaubermitteln Ihrer verderblichen Schönheit suchten Sie mich zu fesseln, — und ich, ich war erbärmlich genug, mich fesseln zu lassen. Das war Ihre Schuld, und sie ist wahrhaftig schwer genug! Aber nicht ich bin berufen, Sie zu richten, ich, dessen Gewissen mit dem Vorwurf eines unendlich größeren Verschuldens belastet ist. Sie selbst haben mir erst in dieser Stunde die ganze, erschreckende Größe desselben gezeigt und haben mich gelehrt, daß ich blind gewesen bin, so lange ich meinte sehend zu sein. Dafür danke ich Ihnen, und um dieser Lehre willen sage ich Ihnen aus aufrichtigem Herzen Lebewohl. Sie mögen getrost meine Hand zum Abschied nehmen. Es ist die Hand eines Mannes, dem Sie nie mehr begegnen werden!"

Stumm folgte sie seiner Aufforderung. Ihre Finger waren kalt wie Eis. Es wurde kein Wort mehr zwischen ihnen gewechselt. Obwohl er sich in Wahrheit einer Ohnmacht nahe fühlte, wußte sich der Graf durch seine heroische Selbstbeherrschung doch das Ansehen eines gesunden Mannes zu geben. Ella selbst öffnete ihm die Thür; denn die Zofe, welche in ihrem sicheren Schlupfwinkel mit einer aus Entsetzen und Entzücken seltsam gemischten, angenehm prickelnden Empfindung alles gehört hatte, war noch rechtzeitig bei Seite geschlüpft, um nicht in den unwürdigen Verdacht des Horchens zu gerathen. Sie sah, daß ihre junge Herrin noch geraume Zeit mit vorgebeugtem Oberkörper und gleichsam erstarrtem Gesicht an der ersten Treppenstufe stehen blieb. Als unten die schwere Hausthür mit einem dumpfen Dröhnen in's Schloß fiel, fuhr Ella zusammen, wie wenn man einen Schuß auf sie abgefeuert hätte, und langsam, mit müdem, schleppenden Schritt kehrte sie dann in das Innere der Wohnung zurück.

Das Mädchen aber holte ein paarmal tief Athem, so wie man es wohl nach einem besonders rührenden Actschluß im Theater thut, und indem sie einen sehr überflüssigen Versuch machte, eine nicht vorhandene Thräne aus dem Auge zu wischen, sagte sie halb unbewußt vor sich hin:

„Das arme, arme Fräulein! — Und sie hatte ihn schon ganz und gar! Nun wird es doch der Ungar sein müssen!" (Forts. folgt.)

beiden Monarchen reichten sich die Hände und umarmten sich, worauf sie sich in das Empfangszimmer zurückzogen. Die ganze Stadt ist prächtig geschmückt und beflaggt.

An dem Diner beim Kaiser Wilhelm nahmen außer den Monarchen und dem beiderseitigen Gefolge theil: Der Botschafter Reuß, die Grafen Dohna, Dyon, Revertera, Thun, Chorinsky, Palffy, ferner Prinz Rohan und Dr. Unger. Das Kur-Orchester führte die Tafelmusik aus. Kaiser Wilhelm gedenkt Mittwoch, den 10. August, Gastein zu verlassen, in Salzburg zu übernachten und von dort ohne Unterbrechung die Reise bis Potsdam fortzusetzen.

Berlin, 6. August. Die „Post“ sagt: „Eine große Anzahl französischer Blätter hat bei Besprechung des Todes Katkow's Anschuldigungen erhoben, welche die Leiter der deutschen Politik als gewerbsmäßige Giftmischer und Mörder darstellen. Wir wollen an jene Verdächtigungen nur die Bemerkung knüpfen, daß sich in ganz Frankreich auch nicht eine Stimme gefunden hat, um gegen die moralische Verkommenheit, welche aus jenen Verdächtigungen spricht, Protest zu erheben. Dies zeugt von dem durch die deutschfeindliche Partei ausgeübten Terrorismus, der hier nicht außer Acht gelassen werden darf.“

Berlin, 6. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 176. preußischen Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

3 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 73 027 148 750 152 266.

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 98 646 130 602.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 55 854.

29 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 12 832 18 028 22 221 30 706 40 018 41 214 47 481 47 483 66 168 67 485 81 703 96 045 101 033 103 821 106 502 107 955 109 092 120 189 120 659 136 610 138 094 143 658 152 059 153 317 154 464 172 636 181 181 187 186 189 399.

51 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 440 6832 7538 9116 9586 14 158 16 620 18 686 35 729 36 555 37 337 37 966 45 919 46 481 47 481 52 884 56 299 59 001 62 342 72 402 73 061 78 751 82 374 89 929 96 379 98 133 99 084 103 958 105 850 108 606 109 593 115 918 118 129 121 796 122 702 125 761 130 635 134 860 135 543 139 411 143 479 146 218 154 950 165 736 166 706 175 776 185 134 185 970 186 796 187 332 189 879.

Wien, 6. August. Alle Blätter begrüßen die heutige Kaiserbegegnung in Gastein sympathisch. Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, es sei in erster Linie dem mächtigen und unerschütterlichen Friedensbunde, den Deutschland und Oesterreich-Ungarn in ihrer innigen Verbrüderung repräsentiren, und der herzlichen und innigen Freundschaft der beiden Monarchen, die sich in diesem Gefühle eins wissen mit ihren Völkern, zu danken, wenn in diesem Jahre Europa vor der entsetzlichen Katastrophe eines großen Kriegs bewahrt worden. Auch ganz Europa, soweit es einer Friedenspolitik ehrliche Sympathien entgegenbringe, blicke vertrauensvoll auf diesen Bund, der gegen niemand seine Spitze kehre und jeden Theilnehmer an der Friedensarbeit freundlichst begrüße, der noch nie seine Ziel verleugnet, noch nie seine mächtige friedliche Einwirkung versagt habe.

Paris, 6. August. Heute Morgen fand zwischen dem Director des „République Française“, Reinach, und dem Director des „Evénement“, Magnier, welcher sich durch einen Artikel der „République française“ für beleidigt erachtete, ein Duell auf Degen statt. Reinach wurde unterhalb der rechten Brustseite verwundet.

London, 6. August. Harlington hielt gestern in Greenwich bei einem unter dem Vorsitz John Brights von liberal-unionistischen Abgeordneten gegebenen Festmahle eine Rede, worin er sagte, die Zeit für eine engere Vereinigung der liberalen Unionisten mit der Torypartei sei noch nicht gekommen, sie werde nicht eher kommen, als bis die Torypartei mehr Neigung bekunde, die Bahn des Fortschritts zu betreten, und bis die liberalen Unionisten gewillt seien, annehmbaren Bedingungen zuzustimmen.

Brüssel, 6. August. Der Commandant der Congostation Stanleypool meldet in dem officiellen Bericht, daß, wie schon erwähnt, Stanley am 18. Juni die Wasserfälle des Aruwimi ohne jeden Unfall passirt hat. Hiernach können alle Nachrichten über ein Verunglücken der Expedition mit größter Sicherheit als erfunden bezeichnet werden.

Petersburg, 6. August. Zur Beerdigung Katkow's sind in Moskau Deroulède, der Präsident der französischen Deputirtenkammer Floquet und der französische radicale Abgeordnete Laur sowie 19 Vertreter der französischen Presse eingetroffen. Der „Neuen Zeit“ zufolge übernimmt die Leitung der „Moskauer Zeitung“ einstweilen Katkow's Secretär Getrowski.

Danzig, 7. August.

* [Auszug aus den Sitzungs-Protokollen des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft vom 25. Juni und 20. und 23. Juli.] Die Herren Friedrich Wilhelm Penner, in Firma Wilhelm Penner, zu St. Albrecht, Ernst Arthur Otto Bötzmeyer, in Firma E. O. Bötzmeyer, und Albert Cohn, in Firma Albert Cohn, hier, sind auf ihren Antrag in die Corporation aufgenommen worden. — Wegen Prüfung der Führer von Seedampfschiffen im Maschinenwesen ist eine durch den Herrn Regierungs-Präsidenten erforderte gutachtliche Aeußerung in Uebereinstimmung mit der Fach-Commission für Rhederei und Schiffahrt dahin zu erstatten, daß 1. die Berechtigung zur Führung von Seedampfschiffen nicht von einer Prüfung im Maschinenwesen abhängig gemacht — wohl aber 2. an den Navigationsschulen durch Einrichtung eines Lehrcursus für Maschinenkunde in Verbindung mit der Schifferklasse den Schülern dieser Klasse Gelegenheit gegeben werde, sich diejenigen Kenntnisse von dem Maschinenwesen zu erwerben, deren der Führer eines Seedampfers auf großer Fahrt bedarf. — Eine Verfügung des Herrn Handelsministers, betreffend die demnächstige Herausgabe einer Nachweisung der gesetzlich geschützten Waarenzeichen, ist den hiesigen Inhabern mitgetheilt worden. Von der bezüglichen Anzeige der P. Stankiewicz'schen Buchdruckerei in Berlin wird Kenntniß genommen. — Der Delegirte der sächsischen Handels- und Gewerbekammern zu den australischen Weltausstellungen zu Sydney und Melbourne 1879 bis 1881, Herr Bahse zu Leipzig, hat seine Dienste für die vom 1. August 1888 bis 31. Januar 1889 stattfindende Centennial-International-Exhibition in Melbourne angeboten. Die betreffende Zuschrift ist für hiesige Industrielle, welche eine Beschickung dieser Ausstellung beabsichtigen sollten, auf dem Vorsteheramte zur Einsicht ausgelegt. — In Anlaß eines Schreibens der Herren Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin sowie einer abschriftlich hierher mitgetheilten Eingabe der Herren Aeltesten der Kaufmannschaft zu Berlin wegen der Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuergesetz hat eine Verhandlung mit hiesigen Interessenten und Sachverständigen stattgefunden. Eine hiernach entworfene Eingabe an die Herren Finanzminister v. Scholz und Staatssecretär des Reichsschatzamtes Dr. Jacobi wird vorgetragen und genehmigt. — Wegen seiner von dem Herrn Regierungspräsidenten erforderten gutachtlichen Aeußerung, die sogenannten Abzahlungsgeschäfte betreffend, befürwortet das Vorsteheramt, daß von einem gesetzgeberischen Vorgehen gegen die Abzahlungsgeschäfte überhaupt abgesehen, die fraglichen Geschäfte weder verboten noch für rechtsungiltig erklärt, noch endlich auch einer Concessionspflicht und besonderen polizeilichen Controlen unterworfen werden. — Der Magistrat hat von der Vereidigung des Herrn Adolf Müntz als öffentlicher Kornwerfer Mittheilung gemacht. — Wegen Einführung der metrischen Kornschaale im Getreidehandel, sowie wegen der Anträge, betreffend die Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Getreidedurchfuhr, ist gemäß einem Antrage der Fachcommission für den Getreidehandel mit Delegirten des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft zu Königsberg conferirt worden. — Der Herr Regierungs-Präsident hat die deutsche Uebersetzung einer Verordnung der Regierung für Bengalen über ärztliche Besichtigung und Quarantänemaßregeln für Schiffe, welche aus verseuchten Gegenden kommen, zur Kenntnißnahme seitens der betheiligten schiffahrttreibenden Kreise mitgetheilt. Das Schriftstück kann auf dem Vorsteher-Amte eingesehen werden. — Eine von dem Herrn Regierungs-Präsidenten mitgetheilte Zusammenstellung der Schiffsunfälle, welche im Jahre 1886 in den ostasiatischen Gewässern stattgefunden haben, ist ebenfalls auf dem Vorsteheramte einzusehen. — Ein Schreiben des Herrn Regierungs-Präsidenten wegen eines für die Schleppdampfergebühren in Nantes bestehenden Platzgebrauches ist im Separatdruck an die hiesigen Rheder und Schiffsabrechner-Comtoire mitgetheilt worden. — Eingegangen ist eine Bekanntmachung, betreffend die Einführung von Ausnahmesätzen für die Beförderung von Reis von den Stationen Danzig lege Thor, Neufahrwasser, Stettin, Hamburg B. und Bremen einerseits, nach Mlawa transito andererseits.

* [Danzigs Handel im Jahre 1886.] Der umfangreiche Jahresbericht des hiesigen Vorsteheramts der Kaufmannschaft über Danzigs Handel, Gewerbe und Schiffahrt im Jahre 1886 ist nun erschienen. Uns ein näheres Eingehen auf denselben vorbehaltend, beschränken wir uns für heute darauf, demselben folgende Ausführungen zu entnehmen:

„Die trübe Voraussicht — heißt es in der Einleitung —, in welcher wir vor Jahresfrist über die Lage von Handel, Gewerbe und Schiffahrt Bericht erstatteten: daß wir noch auf einen weiteren Rückgang des Verkehrs und der Erwerbsverhältnisse an unserem Platze gefaßt sein müßten, ist durch den thatsächlichen Verlauf der Geschäfte im Jahre 1886 leider bestätigt worden. Während im Jahre 1885 bei allerdings schon recht ungünstigen Geschäftsergebnissen doch wenigstens quantitativ der Handels- und Schiffahrtsverkehr Danzigs in seinem Gesammtumfange sich noch auf der durchschnittlichen Höhe der drei Vorjahre 1882/4 gehalten hatte, ist derselbe im letztvergangenen Kalenderjahre nach beiden Richtungen, sowohl was den Umfang wie den geschäftlichen Erfolg der Unternehmungen betrifft, geringer geworden; — und wiederholt haben wir es [illegible] in den ersten fünf Monaten des neuen Jahres 1887 hinsichtlich der meisten und größten Zweige commercieller und gewerblicher Thätigkeit die Verhältnisse sich nicht gebessert, sondern wohl verschlimmert, und zwar zum Theil recht erheblich verschlimmert.“ — Weiter heißt es in dem allgemeinen Situationsbilde:

„Der Rückgang des Verkehrs hat am schwersten diejenigen drei großen Geschäftsbranchen betroffen, welche von jeher und noch heute die Arbeits- und Erwerbsverhältnisse an hiesigem Platze am meisten beeinflussen: Holzhandel, Getreidehandel und Rhederei, nächst welchen auch noch mehrere andere Zweige sowohl des Eigen- wie des Speditionshandels, zahlreiche Artikel sowohl der Einfuhr wie [illegible] in Mitleidenschaft gezogen. Die Verschiffungen von Getreide, Hülsenfrüchten und Oelsaaten sind gegen das Vorjahr 1885 um rund 20 000 Tonnen oder 11 % und gegen den Durchschnitt der Jahre 1882/4 um rund 64 000 Tonnen oder 30 % zurückgegangen, trotz der Aufeinanderfolge zweier ergiebiger Ernten in unserem Hinterlande. Während sich hinsichtlich der Zufuhr inländischen Getreides die früheren Absatzmärkte in England und den nordischen Königreichen in der Hauptsache verloren [illegible] mit jedem Jahre empfindlicher fühlbar [illegible] der russischen Eisenbahntarifpolitik mit stetig wachsendem Erfolge bemüht, den beträchtlichen Getreideüberschuß, welchen die fruchtbaren [illegible] Gouvernements an den Weltmarkt liefern, von den altgewohnten Verkehrsstraßen über die deutschen Ostseehäfen abzulenken und über die eigenen Häfen an der Ostsee und am Schwarzen Meere zu exportiren. Namentlich ist es das als Getreideexporthafen sich großartig entwickelnde Odessa, [illegible] in den letzten Jahren [illegible] und sogar den Verkehr nach dem südlichen Theile Polens zu einem großen Theile abgeben [illegible]. Diese russische Eisenbahntarifpolitik [illegible] von 1879 und 1885 [illegible] russischen Eisenbahnen [illegible] bei den deutschen Häfen [illegible] erheblich [illegible] Danziger Getreidehandel [illegible] Concurrenz [illegible] Weizens [illegible] Qualität [illegible] entspricht, — ein sonderlich erfolgreicher nicht sein kann, weder für den Kaufmann, noch auch für den auf den Betrieb des Handels angewiesenen Producenten, liegt auf der Hand. . . .

So ist denn leider für das vergangene Jahr in fast allen Handels- und Verkehrszweigen Danzigs eine Verschlechterung der Geschäfts- und Erwerbsverhältnisse zu verzeichnen. Die gedeihlichere Gestaltung des Welthandels, die beginnende Gesundung der wirthschaftlichen Zustände, deren Spuren man seit der zweiten Hälfte des Jahres 1886 anderswo mehrfach bemerkt haben will, ist hier jedenfalls nicht fühlbar geworden. Vielmehr lassen die politischen und wirthschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen und die Wirkungen wirthschaftspolitischer Maßnahmen und Absichten des Inlandes wie die des Auslandes im besonderen darauf schließen, daß die Schwierigkeiten und Hindernisse, welche hier einer erfolgreichen Erwerbsthätigkeit im Wege stehen, vorerst noch wachsen werden.“

* [Der commandirende General Exc. v. Kleist] besichtigte gestern Nachmittag in Begleitung des Herrn Generals v. Stempel die Sammlung des Herrn L. Gieldzinski.

* [Circus Schumann.] Unter den günstigsten Auspicien eröffnete gestern Abend Herr Director Schumann seine Vorstellungen. Es ist nicht gut möglich, einen oder den anderen der vielen Künstler oder Künstlerinnen besonders hervorzuheben, denn es war durchweg vorzügliches, was gezeigt wurde; alles glückte und das Publikum nahm die Leistungen mit vielem Beifall auf. Die Perle des Abends war indessen eine Vorführung des Hrn. Directors G. Schumann, der mit seinen acht in Freiheit dressirten arabischen Hengsten die volle Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Die Dressur der Pferde ist in der That bewundernswürdig. Wir glauben annehmen zu können, daß Hr. Director Schumann mit seiner Gesellschaft sich eines recht lebhaften Besuches erfreuen wird. Auf die einzelnen Leistungen kommen wir noch zurück.

* [Schiffsnachricht.] Das zur hiesigen Rhederei gehörende Vollschiff „Simon“, Capitän Gallas, ist laut telegraphischer Nachricht in Philadelphia glücklich angekommen.

ph. **Dirschau**, 6. August. Am 16. d. M. werden folgende Truppentheile auf ihrem Marsche zum Manöver für einen Tag und eine Nacht hier Quartier nehmen: Der Stab und Theile des 1. und des Füsilier-Bataillons des 128. Infanterie-Regiments und Mannschaften der Unteroffizierschule aus Marienwerder, zusammen in einer Stärke von 38 Offizieren, 1049 Mann und 31 Pferden.

8 **Marienburg**, 6. August. Einige Mitglieder des Graudenzer Rudervereins trafen heute früh 3/4 8 Uhr in einem schlanken Boote hier ein. Dieselben waren gestern Abend von Graudenz ausgefahren, rasteten hier 1 Stunde und fuhren dann die Nogat stromab nach Elbing weiter, um dortselbst morgen mit dem Elbinger Ruderverein „Borussia“ und dem von Danzig eintreffenden Ruderclub „Victoria“ über die Gründung eines Provinzial-Ruderverbandes Berathungen zu pflegen.

M **Elbing**, 6. August. Am nächsten Sonntag geht der auf der Werft des Herrn Geh. Commerzienrath Schichau erbaute Torpedojäger nach Pillau ab, um dort als erstes Schiff im dortigen neuen eisernen Schwimmdock aufgenommen zu werden. Der Torpedojäger wird dort [illegible] gestrichen.

Vermischte Nachrichten.

* [Die totale Sonnenfinsterniß.] Wie schon mitgetheilt ist, wird die Sonnenfinsterniß am 19. August am vollständigsten in den russischen Städten Twer und Wilna zu beobachten sein. Um allen Hindernissen vorzubeugen, beabsichtigt man dem „Nord“ zufolge in beiden Orten Luftballons steigen zu lassen, um je nach Umständen selbst über den Wolken die Beobachtungen vornehmen zu können. Die Ballons werden mit allen dazu nöthigen Apparaten versehen.

* [Aus verschmähter Liebe] hat in Berlin ein 22jähriger Schneider seinem Leben in schrecklicher Weise ein Ende gemacht, indem er auf dem Corridor der 4. Etage seines Wohnhauses zwei Revolverschüsse auf sich abfeuerte und dann zum Fenster hinaus auf das Pflaster hinabstürzte. Er verschied nach zwei Stunden.

Ratibor, 4. Aug. Eine Mordthat ist in diesen Tagen an dem in [illegible] angestellten Häusler [illegible] verübt worden. [illegible] ist durch einen Schuß in die Brust getödtet worden. Der Verdacht lenkte sich auf den berüchtigten Wilddieb [illegible], der [illegible] soll bei Ausübung ihres Handwerks ertappt und zur Anzeige gebracht worden sein.

* Aus Groß-Tabarz (Thüringen) kommt die Mittheilung von einem Unglücksfall. Eine Dame hatte ihren 5jährigen Sohn auf einem Pony reiten lassen; das Thier scheute [illegible] dem Führer die Zügel [illegible] galoppirend. Das Kind glitt vom Sattel, blieb im Steigbügel hängen und wurde [illegible] von dem dahinrasenden Pferde [illegible] geschleudert. Mit zerschmettertem Kopfe wurde der Knabe zurückgebracht.

Standesamt.

Vom 6. August.

Geburten: Buchhalter Friedrich Neumann, T. — Hornist (Sergeant) Robert Balau, T. — Schlossergesell Richard Wegner, T. — Segelmachergesell Wilhelm Knie, T. — Seefahrer Otto Peters, S. — Zimmergesell Carl Heilmann, T. — Arb. Robert Arndt, T. — Schlossergesell Carl Franz, T. — Tischlergesell Richard Schütz, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Oberzimmermanns-Maat bei der 1. Werft-Division Johann Eduard Holz in Gaarden und Louise Laura Melchert hier. — Gürtler Adalbert Franz Leopold Genz in Kl. Walddorf und Martha Elisabeth Neumann daselbst.

Heirathen: Maschinenbauer Julius Heinrich Lepke und Ida Johanna Ahlert. — Tischlergesell Johann Georg Neuwald und Emilie Friederike Haselau.

Todesfälle: Frau Maria Schimanski, geb. Westerski, 32 J. — S. d. Werftarbeiters Friedrich Topolski, 3 W. — Verkäuferin Louise Emilie Balzer, 17 J. — T. d. Arb. Friedrich Schulz, 9 M. — S. d. Sergeanten Richard Juraschka, todtgeb. — S. d. Böttchergesellen Richard Lenzig, 1 J. — S. d. Küsters August Malewski, 4 M. — Ehemaliger Lehrer Adolf Julius Schulz, 36 J. — Bierverleger Gustav Nowodworski, 30 J. — Tischlergeselle Ludwig Bräutigam, 70 J. — S. d. Maurergesellen Albert Romschinski, 10 M. — T. d. Arbeiters Franz Selke, 9 M. — Unehelich: 1 S. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

[Berichtigung.] In der gestrigen Börsendepesche muß es bei Warschau kurz anstatt 178,75 178,90 heißen.

Frankfurt a. M., 6. Aug. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 228⅛. Franzosen 186⅛. Lombarden 67⅛. Ungar. 4 % Goldrente fehlt. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: sehr still.

Wien, 6. August (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 281,60. Ungar. 4 % Goldrente 100,62½. Tendenz: sehr still.

Paris, 6. Aug. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 83,90. 3 % Rente 81,37½. 4 % Ungar. Goldrente 81 5/16. Franzosen 476,25. Lombarden 172,50. Türken 14,30. Aegypter fehlt. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88⁰ loco 30,50. Weißer Zucker ℘r August 33,60, ℘r Sept. 33,70, ℘r Oktober-Jan. 34,00. Tendenz: behauptet.

London, 6. Aug. (Schlußcourse.) Consols 101 9/16. 4 % preuß. Consols 105. 5 % Russen de 1871 95. 5 % Russen de 1873 95. Türken 14⅛. 4 % Ungarische Goldrente 80⅝. Aegypter 74. Platzdiscont 2¼ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13¾, Rübenrohzucker 12⅜.

Glasgow, 5. Aug. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 2 d.

Liverpool, 5. August. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: August 5 27/64 Käuferpreis, August-September 5 25/64 do., Sept.-Oktbr. 5 7/32 do., Oktober 5 25/64 do., Oktbr.-Novbr. 5⅛ Verkäuferpreis, Novbr.-Dezbr. 5 3/32 do., Dezbr.-Januar 5 5/64 Werth, Jan.-Februar 5 5/64 do., Febr.-März 5 3/32 d. Verkäuferpreis.

Newyork, 5. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅝, Wechsel auf London 4,81¼, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris 5,24¾, 4 % fund. Anleihe von 1877 127½, Erie-Bahn-Actien 30⅝, Newyork Centralb.-Actien 108⅞, Chicago-North-Western-Actien 116, Lake-Shore-Actien 94⅞, Central-Pacific-Actien 36½, Northern Pacific-Prefered-Actien 58½, Louisville- u. Nashville-Actien 62¼, Union-Pacific-Actien 56¼, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 82⅞, Reading- u. Philadelphia-Actien 56⅜, Wabash-Preferred-Actien 30¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 56¼, Illinois-Centralbahn-Actien 123¼, Erie-Second-Bonds 99.

Danziger Börse.

Frachten vom 31. Juli bis 6. August.

Für Segelschiffe von Danzig nach Sheerneß 9 s 6 d ℘r Load fichtene Balken, 10 s 6 d ℘r Load Deckdielen, nach Devonport 10 s 3 d ℘r Load Balken, 11 s 3 d ℘r Load Deckdielen, nach St. Nazaire 26 Frcs., Bordeaux 27 Frcs. + 15 % ℘r altfranz. Last von 80 Cbfß. Mauerlatten, nach dänischen Häfen 90 ₰ ℘r 100 Kg. Kleie.

Für Dampfer von Danzig nach Kopenhagen 11 ℳ ℘r Last von 2500 Kgr Roggen oder Weizen, fichtene Sleepers Aarhuus, Aalborg 11 ₰ ℘r Cbfß., Westhartlepool 6 s 6 d, London 7 s, eichene Sleepers Algier 24 Frcs. ℘r Load, Zucker nach London 6 s 6 d ℘r Ton, Weizen nach London 1 s 7½ d ℘r Quarter, nach Hull 1 s 1½ d ℘r Quarter, fichtene Balkenenden nach Grimsby 6 s ℘r Load.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, 6. August.

*** [Wochen-Bericht.] Die Erntearbeiten wurden während der Woche nur zeitweise durch Regen unterbrochen, der indessen keinen Schaden gethan hat, sondern im Gegentheil den Knollengewächsen von großem Vortheile gewesen ist, und schreitet die Ernte rasch vorwärts, so daß im Laufe der nächsten Woche wohl schon mit dem Schneiden der Weizen- und Gerstenfelder begonnen werden dürfte. — Das Ausland sowohl wie Deutschland zeigen nicht die geringste Nachfrage nach Weizen, und sind unsere Exporteure unbeschäftigt, haben indessen einige Partien ihres Lagers an hiesige Mühlen-Etablissements abgegeben. — Zufuhren zu unserem Markte haben fast ganz aufgehört, und was an demselben gehandelt worden ist, ging in die Consumtion über. Offerten aus Südrußland auf successive Abladung per Bahn in sehr schöner Qualität laut Probe fanden mehrseitige Beachtung und sind in verschiedenen Posten bei 130/2℔ Gewicht zu 132 bis 135 ℳ gekauft worden. — Bezahlt wurde: hochbunt 129/30℔ 174 ℳ Regulirungspreis 143, 144, 143, 142 ℳ Auf Lieferung inländischer ℘r Septbr.-Oktbr. 152 ℳ bez., 150 ℳ Gd., zum Transit ℘r August 139, 138 ℳ, ℘r Sept.-Oktober 136, 135, 135½, 135, 134½, 134 ℳ, ℘r Oktbr.-Novbr. 135, 135½, 133½, 133, 132½, 134½, 134, 133, 133½ ℳ, ℘r April-Mai 141 ℳ bez., 139 ℳ Br., 138 ℳ Gd.

Von frischem Roggen fand sich reichlicheres Angebot, demgegenüber aber nur ganz geringe Kauflust, und sind Preise während der Woche ca 4 ℳ ℘r Tonne heruntergegangen. Bezahlt wurde inländischer ℘r 120℔ frischer 124/5℔, 127/8℔ 103 ℳ Regulirungspreis inländischer 105, 103, 102 ℳ, unterpolnischer 82, 81 ℳ, zum Transit 81, 80 ℳ Auf Lieferung inländischer ℘r Septbr.-Okt. 105 ℳ bez, 104½ ℳ Br., 104 ℳ Gd., ℘r April-Mai 115 ℳ bez., 114 ℳ Gd., unterpolnischer ℘r Septbr.-Oktbr. 81½ ℳ bez., 81 ℳ Br., 80 ℳ Gd., zum Transit ℘r Sept.-Okt. 79 ℳ bez, ℘r Okt.-Nov. 79 ℳ bez., ℘r April-Mai 85 ℳ Br. — Gerste inländ. klein frisch 109℔ 93 ℳ, groß alt 112℔ 93 ℳ, zum Transit Futter- 103℔ 73 ℳ — Erbsen inländische Mittel- 104 ℳ, polnische zum Transit Futter- 92 ℳ bez — Hafer inländischer 96℔ 100 ℳ, polnischer zum Transit 75 ℳ bez. — Die dieswöchentliche Zufuhr von Rübsen und Raps, aus ca. 1000 Tonnen bestehend, räumte sich ziemlich schnell zu täglich anziehenden Preisen, wodurch sich diese um 5 ℳ ℘r Tonne erholt haben. Rübsen nach Qualität inländischer 192 ℳ, polnischer zum Transit ohne Revers 185 ℳ, russischer zum Transit mit Revers 179 ℳ Raps nach Qualität inländischer 192, 198, 200 ℳ, polnischer zum Transit ohne Revers 185, 187, 189 ℳ, russischer mit Revers 183 ℳ — Von Spiritus trafen in dieser Woche ca. 5000 Liter ein, die zu 63 ℳ ℘r 100 Liter à 100 % an hiesige Destillateure abgesetzt worden. — Das Geschäft in rectificirter Waare ruht trotz der hohen Exportvergütung noch immer und bleibt das Ausland abwartend.

Zucker.

Danzig, 6. August. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) In der Lage des Rohzuckergeschäftes hat sich in der letzten Woche für greifbare Waare nichts geändert. Dieselbe bleibt nach wie vor vernachlässigt, ist aber auch nicht angeboten. Brief-Notiz 12 ℳ incl. Sack ℘r 50 Kilo Basis 88⁰ ab Transitlager Neufahrwasser. Dagegen ist das Interesse für Lieferungswaare in neuer Campagne ein etwas regeres geworden, so daß hierin die Preise gegen die Vorwoche 10—15 ₰ anziehen konnten. Der Preisstand für Oktober-Dezember dürfte heute 20,10 bis 20,15 ℳ Basis 88⁰ franco Neufahrwasser betragen. Bei der Beurtheilung dieses Preises ist der Umstand zu berücksichtigen, daß die Ausfuhrvergütung jetzt 75 ₰ ℘r 100 Kilo gegen das Vorjahr geringer ist. — Schlußtendenz: ruhig. Gehandelt wurden 4000 Centner vorjährige Kornzucker à 12,07½ ℳ frei Schute Hamburg, circa 4500 Centner Nachproduct à 17,50 bis 18,20 ℳ Basis 75⁰, 400 Ctr. russ. Crystalle mittlerer Waare à 13,15 ℳ franco Neufahrwasser telquel transit netto Kasse.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6. August. **Wind: NO.**

Gesegelt: Thor, Boye, Aalborg, Holz. — Johannes, Woitge, Nexoe, Kleie. — Henriette, Krüger, Nexoe, Kleie. — Maria Regina, Jungerhans, Hooksiel, Holz. — Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Holz, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Exc. v. Kleist a. Königsberg, General der Infanterie und Commandeur des I. Armeecorps. Stieler a. Königsberg, Major und Adjutant. Dr. Pollug n. Familie a. Oels i. Oberschl., Gymnasiallehrer. Durst a. Magdeburg, Bank-Director. Hölcke n. Gemahlin a. Berlin, Ingenieur. Wahnschaffe a. Rosenfelde, Rittergutsbesitzer. Thyben a. Stutthof, Amtsrath. Pohlmann a. Graudenz, Oberbürgermeister. Kroß a. Braunschweig, Rentier. Frhr. v. Troschke a. Stettin, Referendar. Gaßmann a. Tost i. Oberschl., Rahn a. Stutthof, Tayon a. Paris, Rahn a. Steegen, Cohn und Kückenthal a. Berlin, Rolff a. London, Wilhelm a. Breslau, Kaufleute.

Hotel du Nord. Partowicz n. Familie a. Thorn, Schultz a. Landsberg, Rentiers. Frau Assessor Kricheldorff n. Familie a. Marienwerder. Frl. Wiehler a. Königsberg. Sydow n. Gemahlin a. Köln, Offizier. Scholten und Friedeberg a. Groningen, Fabrikbesitzer. Dietz a. Leipzig, Hunger a. Waldheim, Heckscher a. Hamburg, Leyser a. Thorn, Hauswirth a. Warschau. Ostermeyer n. Familie a. Königsberg, Caminer a. Bärwalde, Müller n. Familie a. Warschau, Hoyer a. Hamburg, Pohl n. Familie a. Plock, Bayer a. Prag, Zaffian a. Frankfurt, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Thieß a. Berlin, Regierungs-Bauführer. Jahn a. Marienwerder, Fabrikant. Hyer a. Hamburg, General-Agent. Beker a. Königsberg, stud. theol. Kneuer n. Gemahlin a. königl. Mühle Bromberg. Thielmann a. Marienwerder, Uhrmacher. Harach a. Berlin, kgl. Hof-Secretär. Ernst und Albert Schröder a. Liegnitz. Zahnke a. Neuteich, Verwalter. Brühbank n. Gemahlin a. Frankfurt a/M., kgl. Secretär. Schnackenburg a. Graudenz, Hauptmann. Brade a. Marienwerder, Lieber a. Berlin, Andrä a. Bromberg, Karlowa a. Dresden, Gruhn a. Marienburg, Engler a. Marienwerder, Stöhr a. Stolp, Zander a. Krone a. d. Brahe, Munde, Bernhardt und Löpert a. Bromberg, Sulz a. Mewe, Ebert a. Roßwein, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Frau Rittergutsbesitzer v. Tevenar a. Johannesthal. Schottler n. Gemahlin a. Lappin, Fabrikbesitzer. Werneck a. Thorn, Buchdruckereibesitzer. Hübner a. Thorn, Fabrikant. Imme n. Gemahlin a. Marienwerder, Hauptmann. Burand a. Graudenz, Prem.-Lieutenant. Frau Hotelbesitzer Küster a. Riesenburg. Bertram a. Rexin, Duczywinski a. Mlawa, Rittergutsbesitzer. Frl. Sablotny a. Thorn. Stiefel a. Mainz, de Witt a. Elten a. Rh., Zimmer a. Nürnberg, Tebblé a. Hamburg, Stahl a. Ostfriesland, Löwi a. Berlin, Trauschke a. Hamburg, Rawicz a. Breslau, Günzel a. Oberneuschöneberg, Loges a. Berlin, Mulzer und Naumann a. Dresden, Fischer a. Berlin, Bürjen a. St. Imme, Schneider a. Hamburg, Silberstein a. Königsberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute wurde uns ein Sohn geboren.
Carl Paetzold und Frau Margarethe, geb. von Kulesza.
Danzig, den 6. August 1887.

Mobiliar-Auction
Hundegasse Nr. 122, parterre.

Dienstag, den 9. August, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage eine überpolsterte Garnitur: Sopha 2 Fauteuils, br. Plüsch, eine Rips-Causeuse, 1 Schlafsopha, drei Sophatische, 2 mahag. Kleiderspinde, 1 gr. zerlegbares Kleiderspind, zwei Vertikows, 1 mahg. Speisetafel (4 Einl.), 1 eichene do. (7 Einl.), 12 mahag. Rohrlehnstühle, 6 offenlehnige, sechs Wiener Stühle, 2 birk. Bettgestelle mit Sprungfedermatratzen, 2 Bettschirme m. grün. Gardinen, 1 mahag. Waschtisch, 2 Nachttische m. Marmor, Spiegel, Teppiche, Bilder, 1 massiv mahag. Klapptisch, 1 Regulator, Betten u. s. w. öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen. (4384

A. Olivier,
Auctionator und Taxator.

Am Montage, den 15. August, gedenke ich mit den Knaben, am Dienstage, den 16. Aug., mit den Mädchen den Confirmandenunterricht zu beginnen. Zur Annahme bin ich täglich von 10—5 Uhr bereit.

Bertling,
Archidiakonus zu St. Marien. (4129

Von der Reise zurück.
Dr. Grüwell,
homöopathischer Arzt.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Tornwaldt.

Ich nehme am 9. August, Morgens, meine Praxis wieder auf. Sprechstunden Vormittags 8—10, Nachmittags 4—5 Uhr.
4397) **Dr. Hinze.**

Ich bin zurückgekehrt.
Sprechst. Vormittags.
A. v. Parpart,
Frauengasse 43, III. (4329

Gesangstunden ertheilt und wünscht einige freigewordene Stunden neu zu besetzen. (4399
Gertrud Funk, Gesanglehrerin, Hundegasse 87, 1. Etage.

Zucker-Netz-Melonen
zum Einlegen und zur Tafel in schönsten Früchten versendet wie alljährlich 10 Pfd. incl. weißem Korb für ℳ 2,25, an Conditoren und Wiederverkäufer billiger (4366
das Früchte-Importhaus
J. Sperber, Breslau.

Prima
englische und oberschlesische
Stück-, Würfel- u. Nußkohlen
sowie
englisch. Coaks
in vorzüglichster Qualität
und
erstklassiges, trockenes fichten und buchen
Sparherd-, Ofen- und Klobenholz
in besonders schöner Qualität empfiehlt zu billigen, aber festen Preisen
J. H. Farr,
Sandgrube 23.
Hauptlager: Steindamm 25.
Verkaufsplatz: Schwarzes Meer 3B.
Annahmestelle: bei Herrn Kaufmann Wilh. Herrmann, Langgasse 49. (2046

Ein recht gutes kreuzsaitiges **Pianino** ist für den Preis von 130 Thlr. zu verkaufen Heil. Geistgasse 118 (4315

Ein perfecter Stenograph empfiehlt sich zur Aufnahme von Vorträgen und Verhandlungen.
Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung (4400)

Eine herrschaftliche Wohnung, part., bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, Eintritt in den großen Garten, ist billig zu vermiethen in Neuschottland 7. (4389

Hohe Seigen Nr. 17
ist eine Wohnung, best aus 3 Stuben, 2 Kabinetten nebst Zubehör, an eine kinderlose Herrschaft zu vermiethen.

Alte Scripturen, Briefe, Couverts etc. zum Einstampfen kauft Axt, Milchkannengasse 10.

Zu vortheilhaft. Dominiks Einkäufen
empfehlen zu zurückgesetzten Preisen:

Reinwollene und halbwollene Kleiderstoffe, Waschstoffe, Wäsche-Gegenstände, Schürzen, Tischzeuge, Handtücher, Kaffeegedecke.
Fertige Bett-Einschüttungen und Bettbezüge, Laken-, Bezug-, Hemdenleinen, Bett-, Tisch- und Steppdecken, Tricot-Taillen, Kleidchen, Corsets, Unterröcke, Morgenröcke.

Einen grossen Posten Rester
Leinen-, Halbleinen-, Dowlas- und Negligeestoffe, Bettbezügen und Einschüttungen, sowie einzelne unsauber gewordene Wäsche-Gegenstände, als: Jacken, Pantalons, Damen-, Herren- und Kinderhemden geben wir unter dem Kostenpreise ab.

Potrykus & Fuchs,
4, Gr. Wollwebergasse 4. (4359

Dampfbootfahrt
Danzig — Neufahrwasser.
Die Dampfer fahren am Sonntage nach Bedürfniß.
Für die zweite Saison, beginnend den 1. August, sind noch einige elegant möblirte Sommerwohnungen auf der Westerplatte preiswerth zu vermiethen.
„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone, Bureau: Hundegasse Nr. 52.

Nach den Kriegsschiffen
mit Anlegen in Zoppot.

Sonntag, den 7. August cr. fährt Dampfer „Putzig" bei günstiger Witterung nach den Kriegsschiffen, von welchen eins, falls Erlaubniß ertheilt wird, bestiegen werden soll.
Abfahrt vom Johannisthore **Vormittags 9 Uhr.**

Passagiergeld:

Danzig — Zoppot	ℳ 0,50.
Danzig — Kriegsschiffe und zurück	„ 1,—.
Neufahrwasser (Sieben Provinzen) — Kriegsschiffe und zurück	„ 0,75.
Zoppot — Kriegsschiffe	„ 0,50.

Billets sind vorher in der Billetbude in Danzig zu haben.
„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Emil Berenz. (4398

Warmbad Westerplatte.
Kohlensäurehaltige Stahl-Soolbäder, Patent W. Lippert, bewährt gegen Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden, Blutarmuth, Nervosität u. s. w. Preis pro Bad ℳ 2. (2055

Specialität: Tricotagen. Strümpfe. Handschuhe.

Gehrt & Claassen,
Sächsische
Strumpfwaaren-Manufactur,
Danzig, Langgasse Nr. 13,
verkaufen von
Mittwoch, den 10. August bis Sonnabend, den 20. August cr.
Frühjahrs- und Sommer-Artikel
in Abtheilung II der Verkaufsräume zu bedeutend ermäßigten festen Preisen. (4381

Specialität: Tricot-Taillen, Fantasie-Waaren. Bade-Artikel.

August Momber, Danzig, Langgasse 60 — gegründet 1836.
Preisverzeichniß von Betteinschüttungs-Stoffen.

Daunenköper für Oberbetten und Kissen:
Einfarbig rosa: 130—133 Ctm. brt. 2 ℳ, 2 ℳ 30 ₰, 2 ℳ 80 ₰, 4 ℳ 20 ₰ — 142 — 144 Ctm. brt. 3 ℳ 20 ₰, 4 ℳ 80 ₰ — 100 Ctm. brt. 1 ℳ 80 ₰, 2 ℳ 30 ₰ — 85 Ctm. brt. 1 ℳ 30 ₰, 1 ℳ 50 ₰, 1 ℳ 80 ₰, 2 ℳ 60 ₰.
Rot rosa gestreift: 130—133 Ctm. brt. 2 ℳ, 3 ℳ, — 85 Ctm. brt. 1 ℳ 30 ₰, 2 ℳ.
Dunkelblau hellblau gestreift: 130—133 Ctm. brt. 2 ℳ 80 ₰ — 85 Ctm. brt. 1 ℳ 80 ₰.
Grau blau gestreift und weiß blau gestreift: 130 Ctm. brt. 2 ℳ 10 ₰ — 85 Ctm. brt 1 ℳ 35 ₰.
Grau rot gestreift und weiß rot gestreift: 130 Ctm. 2 ℳ 25 ₰ — 85 Ctm. brt. 1 ℳ 50 ₰.

Daunen-Atlas für Oberbetten und Kissen:
Einfarbig rosa: 130 Ctm. brt. 3 ℳ 20 ₰ — 142 Ctm. brt. 3 ℳ 60 ₰ — 85 Ctm. breit 2 ℳ 10 ₰.
Einfarbig blau: 130 Ctm. brt. 3 ℳ — 142 Ctm. brt. 3 ℳ 50 ₰ — 85 Ctm. brt. 2 ℳ.
Rot rosa gestreift: 130 Ctm. brt. 3 ℳ 30 ₰ — 85 Ctm. brt. 2 ℳ 20 ₰.
Dunkelblau hellblau gestreift: 130 Ctm. brt. 3 ℳ — 85 Ctm. brt. 2 ℳ.
Grau bunt gestreift: 130 Ctm. brt. 2 ℳ 25 ₰ — 85 Ctm. brt. 1 ℳ 50 ₰.

Federleinen für Oberbetten und Kissen:
Glatt rosa, extrafein, leinen: 133 Ctm. brt. 2 ℳ 80 ₰ — 85 Ctm. brt. 1 ℳ 80 ₰.
Weiß blau gestreift, baumw.: 130 Ctm. brt. 1 ℳ 90 ₰ — 85 Ctm. brt. 1 ℳ 25 ₰.
Weiß rot gestreift, baumw.: 130 Ctm. brt. 2 ℳ 10 ₰ — 85 Ctm. brt. 1 ℳ 35 ₰.

Feiner Federköper für Oberbetten und Kissen:
Grau blau gestreift: 130 Ctm. brt. 1 ℳ 70 ₰ — 85 Ctm. brt. 90 ₰, 1 ℳ 5 ₰.
Grau rot gestreift: 130 Ctm. brt. 1 ℳ 80 ₰ — 85 Ctm. brt. 1 ℳ, 1 ℳ 10 ₰.

Schwerer Federköper für Oberbetten und Kissen:
Grau blau gestreift und grau rot gestreift: 133 Ctm. breit 1 ℳ 50 ₰ — 82 Ctm. breit 90 ₰, 70 ₰.
Rot rosa gestreift: 83 Ctm. breit 90 ₰.

Baumwollen Inlett für Oberbetten und Kissen:
Grau blau gestreift und grau rot gestreift: 130 Ctm. breit 1 ℳ 20 ₰ — 85 Ctm. breit 75 ₰.

Schwerer Nessel für Oberbetten und Kissen:
Dunkelgrau rot gestreift und dunkelgrau blau gestreift: 82—83 Ctm. breit 60 ₰, 70 ₰; 70—72 Ctm. breit 50 ₰, 60 ₰.

Drillich und Satin für Unterbetten und feine Matratzen:
Einfarbig rosa: 100 Ctm. breit 2 ℳ 50 ₰ — 116 Ctm. breit 2 ℳ 80 ₰, 3 ℳ,
Rot rosa gestreift: 100 Ctm. breit 2 ℳ 50 ₰ — 116 Ctm. breit 3 ℳ, 3 ℳ 20 ₰,
Blau blau gestreift: 116 Ctm. breit 2 ℳ 80 ₰, 3 ℳ,
Grau blau gestreift: 100 Ctm. breit, 1 ℳ 35 ₰, 1 ℳ 85 ₰ — 115 Ctm. breit 2 ℳ 10 ₰, 2 ℳ 30 ₰ — 133 Ctm. breit 2 ℳ 30 ₰ — 140 Ctm. breit 2 ℳ 70 ₰,
Grau rot gestreift: 84 Ctm. breit 1 ℳ 50 ₰ — 100 Ctm. breit 1 ℳ 40 ₰, 1 ℳ 60 ₰, 1 ℳ 75 ₰, 2 ℳ — 115 Ctm. breit 2 ℳ 20 ₰, 2 ℳ 30 ₰, 2 ℳ 40 ₰ — 133 Ctm. breit 2 ℳ, 2 ℳ 40 ₰ — 140 Ctm. breit 2 ℳ 85 ₰.

Schwerer Federköper für Unterbetten:
Dunkelgrau rot gestreift und dunkelgrau blau gestreift: 100 Ctm. breit 1 ℳ 5 ₰ — 133 Ctm. breit 1 ℳ 50 ₰.

Drillich für Matratzen:
Einfarbig rosa: 100 Ctm. breit 1 ℳ 25 ₰, 1 ℳ 50 ₰ — 116 Ctm. breit 1 ℳ 80 ₰ — 133 Ctm. breit 2 ℳ 10 ₰ — 142 Ctm. breit 2 ℳ 50 ₰,
Grau blau und grau rot gestreift: 67 Ctm. breit 50 ₰, 60 ₰, 90 ₰ — 84 Ctm. breit 1 ℳ — 100 Ctm. breit 90 ₰ bis 1 ℳ 20 ₰; 130 — 133 Ctm. breit 1 ℳ 50 ₰, 1 ℳ 60 ₰. — 140 Ctm. breit 1 ℳ 25 ₰,

Die Preise verstehen sich für ein Meter. — Verkauf gegen Baarzahlung; bei Beträgen von 10 ℳ und darüber werden 2 % vergütet. Proben werden prompt und portofrei verschickt. 3531

---

130 Personen. 95 Pferde. **Danzig. Holzmarkt.** 130 Personen. 95 Pferde.

Circus G. Schumann.
Montag, den 8. August, Abends 7½ Uhr:
Gr. außerordentliche Vorstellung
mit neuem glänzenden Programm.
Auftreten sämmtlicher Specialitäten, Künstler u. Künstlerinnen ersten Ranges. Komische Entrees sämmtlicher Clowns, sowie „August des Dummen".
Preise der Plätze: Loge 3 ℳ, Parquet 2 ℳ, 1. Platz 1,50 ℳ, 2. Platz 1 ℳ, Gallerie 0,50 ℳ

Dienstag, den 9. August, Abends 7½ Uhr:
Gr. außerordentliche Vorstellung
mit neuem glänzenden Programm.
Hochachtungsvoll
G. Schumann, Director.

Die
Damen
sollten die Gelegenheit wahrnehmen, da binnen nur noch wenigen Tagen in Danzig von der Berliner Gardinen- und Wäsche-Fabrik geräumt werden müssen:

Die **besten engl. Tüllgardinen** in den **neuesten reizendsten Dessins** in weiß und Crême, ganze Fenster von 2½, 3, 4—6 ℳ, reizende Tülldeckchen zu Tisch- u. Sopha-Garnitur von 1 ℳ, **seidene Handschuhe** in allen Farben von 50 ₰, **Wiener Unicum-Corsettes,** ganz vorzüglich in Sitz und Haltbarkeit, statt 6 ℳ für 2½ ℳ, andere Corsettes mit Löffelmechanik von 50 ₰, **reinleinene** Taschentücher von 3 ℳ, Kindertaschentücher mit eingewebter echter Borte und gesäumt ½ Dtzd. 50 ₰, gestrickte Damen-Röcke von 1 ℳ, Beinkleider mit Schweizer Stickerei, sowie für Winter von 50 ₰, Negligee-Jacken, Mädchen-, Herren- und Damen-Hemden nur Prima-Qualität, große Leinen-Kaffeedecken von 1¼ ℳ, **Herren-Chemisettes** (Oberhemden-Facon) 3fach, vorne geschlossen, Prima-Qualität, ¼ Dtzd. 1½ ℳ, für Knaben ¼ Dtzd. 1⅙ ℳ, **reinleinene** Herrenkragen ¼ Dtzd. 75 ₰ etc. **Wer gut kaufen will,** komme bald und möglichst in den **Vormittagsstunden,** da Nachmittags der Andrang groß. Verkauf unter **strengster** Reellität zu nur festen Preisen. In Danzig **nur noch wenige** Tage. Verkaufslokal: Im Laden Breitgasse 13, 2tes Haus von der Kohlengasse. (4395

Meyer & Gelhorn
in
Danzig,
Langenmarkt No. 40,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Ein- und Verkauf
von in- und ausländischen Werthpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten. (4368

Taschentücher-Offerte.
500 Dtzd.
weißleinene Taschentücher in allen Größen, theilweise mit ungleichen Borten, bedeutend unter sonstigen Preisen.
Potrykus & Fuchs,
Große Wollwebergasse 4. (4358

Netzjacken,
Normal-Hemden und -Beinkleider, Socken und Strümpfe in Maco, Wolle und Seide
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen festen Preisen
W. J. Hallauer, Langgasse 36.
Special-Geschäft für Garne und Strumpfwaaren. [2177

Die Pianoforte-Fabrik von Hugo Siegel
in Danzig, Heil. Geistgasse 118,
empfiehlt
Pianinos
kreuzsaitig in Eisenrahmen, mit edlem vollen Ton, vorzüglicher Spielart, unter Garantie, zum Preise von 475—900 ℳ (2048

Ein Eiskeller
zur Lagerung von Käse wird für 3—4 Monate sofort zu miethen gesucht.
Angebote werden unter 4387 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Laden,
geräumig, mit Schaufenster, am Marktplatz gelegen, welcher sich zum Manufacturwaaren-Geschäft od. dergl. eignen würde, ist zum October cr., auch früher zu vermiethen.
Gef. Adressen unter Nr. 4402 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Schweizer Pracht-Diorama,
Apollo-Saal, Hôtel du Nord.
Schweiz, Holland, Stockholm.

Ostseebad Zoppot.
Kurgarten.
Sonntag, den 7. August 1887:
Grosses Concert,
ausgeführt von der Kurkapelle unter Leitung des Kapellmstr. Hrn. C. Riegg.
Kassenöffnung 4¼ Uhr Nachm.
Anfang 5¼ Uhr.
Entree à Person 50 ₰, Kinder 10 ₰.

Kurhaus Westerplatte.
Täglich, außer Sonnabends:
Großes Militair-Concert
Entree Wochentags 10 ₰, Sonntags 25 ₰ **H. Reissmann.**
NB. Abonnements-Billets für die Concerte der Saison an der Kasse zu haben. (1945

Seebad Brösen.
Heute Sonntag:
Grosses Militär-Concert.

Freundschaftl. Garten.
Vorletzte Woche.
Auch bei ungünstigem Wetter
Heute und folgende Tage:
Leipziger Sänger.
Anfang Sonntag 7½ Uhr, Wochentags 8 Uhr.
Kassenpreis 50 ₰, Kinder 25 ₰
Billets a 40 Pf. an den bekannten Orten.

Café Hortensia
Am Olivaer Thor 7.
Sonntag, den 7. August cr.:
Großes Concert,
ausgeführt v. d. Geschwader-Kapelle Sr. M. S. „König Wilhelm" in Parade-Uniform unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Stolle.
Anfang 5 Uhr. Entree 20 ₰.
W. Janzohn.

Wilhelm-Theater.
Sonntag, den 7. August cr.:
Anfang 6½ Uhr,
Große außerordentliche
Extra-Brillant-Vorstellung.
Auftreten des gesammten Künstler-Personals. Neues und reichhaltiges Programm.
Montag und folgende Tage:
Anfang 7½ Uhr,
Gr. Vorstellungen.
Täglich: Neues Programm.

Berliner Vieh-Versicherungs-Gesellschaft „Veritas" versichert Pferde, Rinder, Schweine, gegen Tod, Unfall etc. Prämien billigst. Anträge werd. d. d. General-Agentur M. Fürst und Sohn, Danzig, Heil. Geistgasse Nr. 112 entgegen genommen und Agenten an allen Orten angestellt.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16596 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 7. August 1887.

Aus den Pistojeser Bergen.

II.

Cutigliano Pistojese.

An einem glühend heißen Julitage fuhr ich von Bologna nach Pracchia; mein Taschenthermometer zeigte in einem der vielen Tunnel 32° R. Es war zum Ersticken! Zum Glück hatte ich ein Coupee I. Klasse für mich allein, denn es reisen nicht viele Fremde in dieser Jahreszeit, und konnte der Sonne je nach den Wendungen der Bahn ausweichen. Dieselbe führt zuerst im Thale des Reno hin, durch eine fruchtbare und malerische Gegend. Wundervoll ist der Rückblick auf die prächtige Stadt, bald nachdem man den Fluß auf einer Brücke von fünfzehn Bogen überschritten hat. Die Aussicht nach beiden Seiten ist interessant und merkwürdig verschieden. Das linke Ufer des Flusses ist sanft ansteigend, gut angebaut, besonders reich an üppigen Hanffeldern mit ihrem saftig dunkeln Grün; freundliche Ortschaften und hübsche Landhäuser liegen zwischen Feldern und Baumgärten. Das rechte Ufer ist schroff und steil, hoch ansteigend, und an manchen Stellen fast senkrecht zum Fluß abfallend. Wildwasser hat die Bergmassen zerrissen, die Felsen bloß gespült und das Erdreich fortgeschwemmt, so daß nur wenig angebautes Land übrig geblieben. Grandios springt der Sasso vor, ein mächtiger Hügel, der Fels (sasso = Stein) par excellence genannt, und kaum sind wir daran vorbei, so überschreiten wir die brausende Setta, die wie ein Pfeil herabschießt. Die Ufer treten näher an einander und engen den Reno ein, der sich in großen Krümmungen hindurchwindet; zwei Mal überschreitet ihn die Bahn und fährt dann in den ersten der vielen Tunnel ein, die sie zwischen Bologna und Pistoja zu passiren hat — in 3½ St. gegen 50, und darunter beträchtlich lange. Tunnel und Brücken über den Reno — so geht es immer fort, bis man nach Porretta kommt, ein wegen seiner heißen Schwefelquellen recht besuchtes Bad. Nun hat man nur den Blick auf raubes graues Macignogebirg, bis beim Zusammenfluß der Limentra und des Reno sich die Aussicht in ein freundliches Thal öffnet, dann steckt man wieder im Macigno und sieht wenig von der Landschaft außer Fels und Wald. Bei Pracchia hat man 23 Tunnel überstanden und den höchsten Punkt der Bahn erreicht. Ich war herzlich froh, das heiße Coupee zu verlassen; da ich die einzige Person war, die in Pracchia ausstieg, hatte der mir entgegengeschickte Kutscher keine besondere Mühe, mich ausfindig zu machen; der Sicherheit wegen überreichte er mir aber einen Zettel mit meinem Namen und dem von Mrs. Jennings, in deren mir dringend empfohlenen Hause er mich abliefern sollte. Bald verständigten wir uns in der dolce favella toscana, die mir nach dem gutturalen unverständlichen bologneser Dialect erst recht wie Musik klang.

Von Pracchia nach Cutigliano sind etwa 21 Km., man fährt aber 2½ Stunden, da es abwechselnd bergauf, bergab geht. Die Via Nazionale ist eine musterhaft gute Landstraße, nach der Bergseite vielfach durch Mauern gegen das Herabrutschen von Erdschollen geschützt; sie steigt zuerst merklich, führt über das Dörfchen Pontepetri nach Oppio und senkt sich dann nach S. Marcello, das nur 30 Meter höher liegt als Pracchia. In einer tiefen Einsenkung rings von Bergen umgeben, nimmt sich das kleine Städtchen mit seinen Thürmen und graubraunen Häusern recht malerisch aus; zum Sommeraufenthalt aber würde ich es nie wählen, es ist eben zu sehr Stadt und hat in unmittelbarer Nähe nichts, was zu rechtem Naturgenuß einladet, wie man ihn vom Landleben verlangt. Daß die Ausflüge in die es umschließenden Berge hübsch sind, will ich gern glauben, aber man hat immer erst ein Stück zu gehen, bis man an den Wald oder überhaupt nur an etwas Grünes kommt. Von Gärten oder Anlagen sah ich keine Spur. San Marcello liegt am Flüßchen Limestre; im Mittelalter war hier die Feste der Grafen Guido. Die Stadt hielt es mit den Ghibellinen und im Freiheitskampfe der Florentiner mit der Partei Panciatica. Indessen findet sich am Palazzo Pretorio das Wappen der Medici, welches dieselben nach ihrer Rückkehr nach Florenz dort in Stein meißeln ließen. Der Ort hat gegen 1100 Einwohner, die Commune etwa 5000. Gegenwärtig scheint die Familie Cini daselbst die wohlhabendste und einflußreichste. Ein Cini hat das Theater erbaut, die Cini haben eine Papierfabrik angelegt, eine Signora Cini (jetzt Baronin Trevel) hat ein Waisenhaus gegründet, eine andere eine Leihbibliothek, um die Unbemittelten mit guten Büchern zu versehen.

Die Florentiner Pension von Mme. Rochat hat ihre Sommerstation in San Marcello. Ich war recht froh, daß es nicht das Ziel meiner Reise war, sondern daß mein Wägelchen mich immer tiefer in die Berge führte, die je weiter, immer schönere Bilder darboten; jede Biegung des Weges eröffnete eine neue entzückende Aussicht, man hätte vor Lust jauchzen mögen beim Anblick der schönen grünen Berge und der prächtigen Felspartien. Ein gewisser Ernst läßt sich der Landschaft nicht absprechen, doch hat sie nichts Düsteres, und die Dörflein, die zerstreuten Landhäuser und Hütten, welche Berg und Wald beleben, schauen freundlich von ihrer Höhe herab. Noch schöner wird die Gegend da, wo die Straße die Lima erreicht, die sie auf steinerner Brücke überschreitet, gleich dahinter liegt die große Papierfabrik der Cini hart am Flusse, der uns nun den ganzen Weg über begleitet; in seinem tiefen, steinigen Bette braust er dahin, freilich hat er nicht viel Wasser, aber doch genug, um plätschernde Stromschnellen zu bilden und sein melodisches Rauschen zu uns heraufzusenden. Das giebt der Landschaft Leben, und zahllose kleine Bächlein rauschen durch die Waldschluchten zur Lima herab und mischen ihr Wasser mit dem des Flusses. Wir fahren zuberg, am rechten Ufer der Lima, die von Abetone herkommt; links von uns steigen die Berge steil auf, rechts, jenseit des Flusses, sehen wir kleine Ortschaften malerisch auf dem Berge liegen, besonders reizend sieht Lizzano aus mit dem Schwesterdörfchen Lizzanino unten am Flusse, als wäre es von der Höhe herabgerutscht, und fast ist's auch so. Deutlich sieht man die vorgeschobenen Bodenmassen, welche vor etwa 70 Jahren bei einem Erdrutsch sich von der Höhe von Lizzano losließen und einen großen Theil der einst viel bedeutenderen Ortschaft mit hinwegrissen. Durch eine tiefe Schlucht stürzt hier ein reißender Gebirgsbach brausend zur Lima herab. Gleich hinter dieser Schlucht erhebt sich ein waldiger Hügel, auf dessen Höhe ein langgestreckter Weg hinläuft." Das sind die Cascinen von Cutigliano", erklärte mein Kutscher (le Cascine, die Promenade von Florenz). Und nun wird auch weiterhin auf halber Höhe Cutigliano sichtbar; es scheint nahe und doch haben wir noch lange zu fahren, so sehr windet sich der Weg auf dem hohen Ufer des Flusses hin, und wenn die Brücke am Eisenwerk überschritten ist, steigt er trotz künstlicher Schlangenwindungen so steil auf, daß Kutscher und Passagiere absteigen, um dem armen Pferde die Last zu erleichtern. Das erste Haus, zu dem wir kommen, wenn wir auch nicht vorfahren können, denn es führt nur ein ganz enger steiler Seitenweg heran, ist Pension la Valle oder Casa Jennings, entzückend gelegen mit kleinem Garten, der an eine sanft abfallende Wiese stößt, und mit freier Aussicht auf die herrlichen Berge. Rechts ragt der Cappel d'Orlando empor, ein höchst eigenthümlicher Berg mit zwei pyramidenförmigen Gipfeln an den Ecken und einem breiten geraden Sattel dazwischen; eigentlich sieht er mit seinen drei schräg ansteigenden Seitenflächen so aus, als hätte er eine große Pyramide bilden sollen, die in der Mitte unterbrochen, nun mit den zwei ungleich hohen Spitzen abschließt. Der ganze Berg ist grün bewachsen, die Kastanien reichen fast bis oben hinauf, er sieht viel höher aus, als er in der That ist, weil wir ihn so nahe haben. Uns gerade gegenüber jenseit der Lima steigen waldige Hügel auf, welche noch von „le Piastre" überragt werden, ein schroffer Felsgrat, der sich in mehreren Zacken erhebt und höchst malerisch aussieht. Am Fuße der Berge zieht die Landstraße ihre Bogen weiter gen Boscolungo; wir können sie bis Ponte di Sestaione verfolgen, einer steinernen Brücke, die auf zwei hohen, kühn geschwungenen Bogen den durch eine tiefe Schlucht zur Lima eilenden kleinen Fluß überschreitet. Unten liegt ein Eisenwerk und oben hart an der Brücke bilden einige Häuser den kleinen Flecken Sestaione. Hier ist immer reger Verkehr; die Fuhrleute halten hier auf dem Wege von oder nach Boscolungo, hier stehen die Karren bereit zur Aufnahme der Kohlensäcke, welche Pferde und Maulthiere, schwer beladen, aus dem Walde herunterschleppen. Karren in unserem Sinne sind es nicht, sondern das in Italien allgemein übliche Gefährt il baroccio mit zwei riesigen Rädern, über welches ein Gestell gelegt ist und auf das Unglaubliches an Lasten und Menschen gepackt wird, so daß es ein Wunder ist, wie nicht alles herunterrutscht.

Tief unten auf der Landstraße sehen wir den Verkehr, aber in unmittelbarer Nähe des Hauses ist's ruhig. Nur Fußgänger und Maulthiere oder Esel können die äußerst steile, geflieste kleine Gasse passiren, welche an der Gartenpforte und der einen Seite unseres Hauses in den Ort hinaufführt, der auf halber Höhe eines Berges liegt. Die Straßen klettern so zu sagen den Berg hinan, keine einzige geht gerade, keine mit der anderen parallel; manch Gäßchen endet auf einem Hof, ein anderes läuft unter einem düstern Thorweg weiter, und so klein das Nest ist, so schwer ist es, zuerst sich darin zurecht zu finden. Cutigliano liegt etwas höher als S. Marcello, 703 M.; es hat ca. 1000 Einw., die Commune 2508; dazu gehören all die auf den nächsten Hügeln und im Thal zerstreut liegenden Häuser und Hütten, so z. B. i Casotti unten an der Brücke, vier oder fünf Häuser, die sich auch ein paese nennen. Als ein Städtchen kann man unseren Ort kaum bezeichnen und doch sind die meisten Häuser in städtischer Weise eng aneinander gebaut. Den Mittelpunkt bildet natürlich la Piazza, möglichst geebnet, wenn auch etwas schräg verblieben, und trefflich gefliest, wie auch einige der Straßen, ganz wie in Florenz. Dieser viereckige Hauptplatz heißt Piazza Catilina und ist von lauter ziemlich großen Häusern umgeben, die aber bis auf eines keinen Styl haben und neueren Datums scheinen; das eine ist sehr alt und in gutem Renaissancestyl erbaut, mit schöner Thür und geschmackvollen Fenstereinfassungen. Inmitten der Piazza ist ein kleiner erhöhter Platz, von Kugelakazien umgeben, für die banda, welche hier Sonntag Abends spielt. Ohne banda kann auch der kleinste Ort nicht bestehen. Wo kommen aber die Musikanten her? Das sind lauter Dilettanten, arme Handwerker aus dem Ort, die den Tag über hart arbeiten und dann mehrmals in der Woche spät Abends üben, um am Sonntag Abend in schmucker Phantasie-Uniform, einer Art ungarischen Husarenjacke und rother Mütze, auf der Piazza zu spielen, wo sich dann der ganze Ort zusammenfindet. Und merkwürdig gut spielen diese armen Leute auf ihren Blasinstrumenten, Tänze und Opernmelodien, natürlich lauter italienische Musik, nur ein Walzer von Strauß verirrt sich auch bis in diese Berge, und zu den Klängen der schönen blauen Donau tanzen die niedlichen Kinder auf dem Platze, der den Namen des gefährlichsten römischen Verschwörers trägt. Manchmal spendirt ein Bürger des Ortes ein Paar bengalische Flammen, dann ist die Freude groß und der Jubel laut! Die Musikanten üben ihre Kunst gratis aus, sich selbst und anderen zum Vergnügen; ist das nicht ein idealer Zug in diesem armen Volke? Wenn man bedenkt, wie in der Schweiz und in deutschen Bädern die Sommergäste bei jeder Gelegenheit gepreßt werden, muß man solche Uneigennützigkeit desto höher anschlagen. Von der Piazza Catilina führt die ganz unregelmäßige Hauptstraße, nur am guten Pflaster als solche kenntlich, um Ecken und Winkel herum aufsteigend nach der Piazza del Municipio, einem ganz unregelmäßigen, höchst originellen kleinen Platze, eine Piazza della Signoria, im kleinsten Maßstabe! Das Municipalgebäude, auch mit dem stolzen Namen Palazzo Pretorio genannt, ist ein alter Rusticobau mit imposanter Facade, die ganz und gar mit in Steine gemeißelten Wappen bedeckt ist. Hier hatte in alter Zeit der Capitan della Montagna seinen Sitz, d. h. der Hauptmann oder Anführer der in den Bergen stationirten Florentiner oder Pistojeser Truppen; solche Capitani della Montagna muß es mehrere gegeben haben, denn auch in S. Marcello residirte einer, oder sie müssen von Zeit zu Zeit ihren Sitz gewechselt haben. Jeder dieser Capitani ließ am Palast sein Wappen anbringen. Jetzt dient das Gebäude communalen oder socialen Zwecken; es hat schöne große Räume, von denen ein Saal dem neuerdings gegründeten Club eingeräumt worden ist. Dieser Club ist auf Anstiften eines Landsmannes von uns, eines Internationalen par excellence, aber im guten Sinne, der in Berlin geboren, einige zwanzig Jahre in den Südstaaten von Nordamerika gelebt und auf der Seite der Secessionisten mitgekämpft hat, jetzt in Pistoja zu Hause ist, in der Absicht gestiftet worden, die Sommergäste unter einander zusammenzubringen, wie er sich überhaupt um alle Fremden verdient macht, Partien arrangirt, guten Rath giebt und, wie ich vermuthe, ein Wohlthäter der Armen ist. Jedes Mitglied zahlt 5 Lire Beitrag; außer dem hiesigen Notar thun das nur die Fremden — gentry giebt es ja nicht in Cutigliano! So sind kaum 30 Mitglieder zusammengekommen, die sich erst einmal alle versammelt haben, nämlich zur Eröffnung des Clubs; im Saale liegen Zeitungen aus, es soll auch musicirt werden, aber bei dem schönen Wetter ist Jeder lieber im Freien. Freilich, am Abend der Eröffnung ging es großartig her, ganz Cutigliano drängte sich auf dem kleinen Platze zusammen, der durch ein Dutzend chinesischer Lampen erleuchtet war, beim Conditor gab es Eis, was sonst kaum am Sonntag vorkommt, und die banda spielte in der Loggia. Diese Loggia (nicht de' Lanzi!) ist eine reizende kleine Halle, die nach nach zwei Seiten Bogen von sehr schönen Verhältnissen hat; einige Stufen führen vorn hinauf, Steinsitze laufen um den Innenraum, an dessen Rückwand zwei Heilige gemalt sind, gar nicht üble Fresken. Die Architectur des kleinen Baues ist wunderhübsch. Dem Palazzo Pretorio gegenüber gelegen, war er wohl früher officielle Versammlungshalle für die Bürger; jetzt wird die Loggia mitunter von ambulanten Krämern benutzt, die sich hierher verirren und den kleinen Läden Concurrenz machen, welche viel besser versorgt sind, als man es in einem so unbedeutenden Orte vermuthen sollte. In der Loggia aber finden sich auch junge und alte Herren zum Plaudern zusammen, und ein anderer beliebter ritrovo ist gegenüber beim Pharmacisten, der im Erdgeschoß des Municipio seine Apotheke hat. Lo Speziale oder il Farmacista gewährt auf dem Lande in Italien immer den Mittelpunkt für kleine gesellige Zusammenkünfte; ich sah das mit Staunen zuerst bei Siena, wo Damen und Herren, der Doctor und der Priester Abends beim Krämer auf der Bank saßen und schwelgten. Ländlich, sittlich! Es ist doch besser als in der Schänke! Hier wird höchstens ein Gläschen Rosoline getrunken oder ein Chininlikör zu 3 Soldi das Glas. Unser Farmacista ist aber ein ganz besonderes Exemplar, viel zu schade für dieses Nest, ein Süditaliener aus Bari; groß und stattlich, sieht er in seinem Sammetrock und hohen Calabreser-Hut eher wie ein Heldentenor oder meinethalben wie ein Räuberhauptmann außer Diensten, als wie ein schlichter Apotheker aus. Er wäre in der That eine prächtige Figur für die Bühne, zumal er wirklich eine schöne Tenorstimme hat. Abends singt er zur Guitarre und einmal kam er mit einem unserer Herren hier in den Garten und sang uns vor, ein Gentleman mit durchaus feinen Manieren, eine von den Figuren, wie man sie nur in Italien trifft, unbefangen und bescheiden zugleich, durchaus frei und natürlich. — Im Erdgeschosse des Municipalgebäudes ist ferner die Post, zwei Mal am Tage auf 2 Stunden geöffnet, das genügt für den Verkehr, und daß wir an diesem weltabgeschiedenen Orte zwei Mal täglich Briefe haben können, ist doch sehr anerkennenswerth. Der Briefbote ist ein Bauernbursche, der von S. Marcello zu Fuß heraufkommt, und wenn sein grüner Strohhut an unserem Gartenzaun vorüberschwebt, macht man sich bald danach auf nach der Post, deren Oeffnung sich nach dem Erscheinen dieses grünen Hutes richtet. Es geht hier alles sehr naiv zu. Ein Unterbeamter der Post ist von bewundernswerther Vielseitigkeit, außerhalb seiner Dienststunden ist er Barbier, und Sonntags spielt er ganz hübsch das Harmonium, welches vorläufig die in Reparatur befindliche Orgel vertritt; natürlich ist er eine Hauptstütze der banda.

Eines hübschen antiken Steinbrunnens vor dem Municipium muß ich noch erwähnen und einer hohen Steinsäule mit einem Löwen darauf, welchen die Cutiglianer in alter Zeit bei einer ihrer Fehden im Triumph aus dem nahen Lizzano hergeschleppt haben. An der Ecke des Municipiums ist eine enge, sehr steile Gasse, an welcher eine kleine, einer Laienbrüderschaft (Congregazione) gehörige Kirche liegt. In derselben befindet sich ein wunderschönes Altarstück von farbiger Majolika, zweifellos ein Della Robbia; es stellt die Madonna mit dem heiligen Kinde auf dem Schooße vor, zwischen S. Bruno und S. Antonio, nebst Schweinchen. An der Predella sind zierliche kleine Figürchen, Fruchtschnüre bilden den Rahmen. Die Gestalten sind im Ausdruck der Gesichter unbeschreiblich lebensvoll und anmuthig. Weiter ansteigend führt die steile Gasse auf einen Feldweg und vorbei an einem alten verfallenen Castell, worin jetzt ein Zimmermann seine Werkstatt aufgeschlagen hat, ein italienischer Adam Bode von höflicher Sitte, der uns ein Pförtchen öffnet, durch das wir in ein Terrassengärtchen hinabklettern und von unten her die verrotteten, epheuumrankten Bogen und Mauern des alten, an den Berghang angebauten Schlosses anschauen können. Ein malerisches Eckchen voller Poesie, ein Cabinetstückchen für ein Skizzenbuch! Zu skizziren findet man hier auf Schritt und Tritt, bald ein altes Portal, eine kleine Loggia, ja fast jedes beliebige Bauernhaus hat etwas Malerisches. Die meisten Häuser sind von Macigno gebaut und mit demselben schieferähnlichen Stein schindelartig gedeckt, ohne Bewurf oder Tünche, so daß sie sich kaum von der Bergwand unterscheiden. Wind und Wetter, Sonnenschein und Regen haben ihre Farben malerisch abgetönt. In unserer Pension ist eine junge Engländerin, welche entzückende Skizzen aquarellirt und versichert, daß Cutigliano ihr unerschöpfliche Schätze für ihr Skizzenbuch bietet. In dem vorerwähnten alten Castell hauste zu seiner Zeit Luca Giacomelli, genannt Capitan Mattana, ein Held aus Cutigliano, der bei Montemurlo gegen die Strozzi kämpfend fiel.

Gehen wir nach der anderen Seite am Munizipio vorüber und dann an der sogenannten Schlangenschlucht vorbei, in welche wir von sicherer Höhe über die gemauerte Brustwehr blicken, so kommen wir über ein Brückchen, immer der Mauer entlang, den waldigen Abhang zur Linken, zum Glanzpunkt des Ortes, dem Kirchenplatz mit seinen herrlichen hundertjährigen Riesentannen, unter denen steinerne Ruhesitze stehen; auch an der Kirchmauer sind Steinbänke. Hier ist am Vormittag köstlicher Schatten und so finden sich täglich Damen mit ihrer Arbeit oder einem Buche hier ein und

☐ Von der Berliner Kunstausstellung.

Erste Eindrücke.

„Wohin reisen Sie?"
„Nach Berlin!"
„Was? Bei der Hitze?"
„Ich muß zur Kunstausstellung."
„Ist denn schon wieder eine Kunstausstellung?"

Ja, es ist bei der Hitze schon wieder eine Kunstausstellung. — Warum? Das wissen die Götter, mit Ausnahme von — Apollo. Die Leiter unserer öffentlichen Kunstpflege wissen es vielleicht auch, den gewöhnlichen Sterblichen aber wird es wohl immer unverständlich bleiben, warum in dieser denkbar ungünstigsten Zeit, in einer Zeit, wo jeder, der es irgend kann, Berlin flieht, unsere Künstler gezwungen werden, ihre Werke dem Publikum — pardon zunächst der Jury und dann dem Publikum vorzustellen. Wir müssen das mit unserem Unterthanenverstande einfach hinnehmen.

Am vorigen Sonntag Vormittag ist denn also unter den glühenden Strahlen der Sonne die Ausstellung eröffnet worden, mit welcher ein neues Jahrhundert unseres öffentlichen Ausstellungswesens beginnt und die eigentlich ebenso viel Recht hat, ganz besondere Aufmerksamkeit für sich in Anspruch zu nehmen, wie ihre Schwester vom vorigen Jahr. Ja, vielleicht noch mehr. Damals blickten wir zurück auf das, was im vergangenen Jahrhundert geleistet worden war, und wir konnten es thun mit Stolz und Befriedigung. Die historische Abtheilung zeigte uns eine große Reihe von Werken, die hohen künstlerischen Werth besaßen und den Tagesgeschmack überdauert hatten. Heute blicken wir unwillkürlich in die Zukunft. Wird das kommende Jahrhundert sich würdig an das vergangene anschließen, wird man die zweite Jubiläums-Ausstellung mit derselben Befriedigung feiern können, wie die erste? Von der soeben eröffneten Ausstellung eine Antwort auf diese Frage zu verlangen, etwa nach ihr die Zukunft beurtheilen zu wollen, wäre sehr ungerecht, aber wir können sie immerhin als ein Omen betrachten, und in der That ist sie unter einem Zeichen eröffnet worden, das eine sehr besorgnißerregende symptomatische Bedeutung für die Zukunft zu haben scheint.

Ich muß offen gestehen, als ich am vorigen Sonntag die Räume des Ausstellungspalastes betrat — es war insofern sehr lehrreich, als man sich eine deutliche Vorstellung von den Annehmlichkeiten der Bleidächer Venedigs dabei verschaffen konnte —, waren meine Hoffnungen auf zu erwartende Genüsse außerordentlich gering. Der Katalog hatte mich schnell darüber belehrt, daß Menzel, Böcklin, Gabriel Max gänzlich fehlten, daß von den großen Künstlern des Auslandes kaum einer da war. Allerdings fiel mein Blick auch auf einige sehr berühmte, zum Theil sogar mit Recht berühmte Namen, aber die meisten von diesen Herren besitzen, wie ich schon lange wußte, die Eigenschaft, nachdem sie früher einmal ein wirklich gutes Bild gemalt und dafür eine Medaille bekommen haben, seit Jahren immer wieder dasselbe Bild zu malen und auf die Ausstellung zu schicken. Ich hatte gar keinen Grund anzunehmen, daß sie diesmal von ihrer Gewohnheit abgewichen sein würden und die letzte und schönste Hoffnung, die wir sonst vor jeder Ausstellung hegen, die Hoffnung, daß wieder einmal ein oder mehrere junge kräftige Talente auftauchen würden, mit originellen Gedanken und Werken, frei von allem Schulstaub und erquickend frisch wie ein Seewind, diese Hoffnung war ja gänzlich abgeschnitten. „Memento mori" tönte es mir in die Ohren und ich dachte an den „Mors imperator" von Hermine von Preuschen. — Die tragi-komische Geschichte ist bekannt. Eine Künstlerin, die bisher ausschließlich sogenannte Stillleben gemalt hat, die aber, weil ihre Werke durch eine blendende Technik und ein glühendes Colorit weit über die meisten anderen Sachen der Art hervorragen, längst einen in weiten Kreisen bekannten Namen besitzt, versucht sich mit ihrer großen Begabung an einem großen Stoff. Sie will einmal höher hinaus und sie wählt sich einen Gegenstand, der große Künstler aller Zeiten angezogen hat: den Tod zu zeigen als den Herrscher der Welt, dem alles sich schließlich unterwerfen muß. Sie stellt das in sinniger Weise dar: der Tod stürzt das Symbol der höchsten Macht, einen Thronsessel, um und von demselben gleiten zugleich alle Herrlichkeiten dieser Erde, Geschmeide, Blumen, ein Saitenspiel in prächtiger Verwirrung hinab. Sie stattet das Bild verschwenderisch aus mit all dem blendenden Farbenzauber, den sie wie wenige hervorzubringen vermag, sie schafft ein Werk, das bei allen, die es sehen, die größte Bewunderung erregt, von dem schon wochenlang vor der Ausstellung in allen Zeitungen die Rede ist. Sie tritt mit diesem Bild, indem sie zeigen will, daß sie mehr kann als Stillleben malen, vor die Jury und — diese weist es zurück. Warum? Seines Inhalts wegen hieß es anfangs. Also fort mit allen Todtentänzen aus unseren öffentlichen Bildersammlungen! Aus Rücksicht für den Kaiser, hieß es dann. Der Kaiser hat selbst gegen diese wunderliche, ganz unverständliche Rücksicht protestirt. Endlich erfahren wir den rechten Grund: der Gegenstand des Bildes ist „unkünstlerisch" und die Ausführung ist „unkünstlerisch". Diese Erklärung ist geradezu verblüffend. Ich glaube, jeder vernünftige Mensch hat bisher von den Pflichten und Aufgaben der Jury eine etwas andere Vorstellung gehabt, als die, welche sich in diesem merkwürdigen Urtheil ausspricht. Es ist ja zweifellos berechtigt, daß man nicht jedes Bild ohne weiteres zur Ausstellung zuläßt; es werden in jedem Jahre eine Menge Werke eingeschickt, die auf den ersten Blick sich als Arbeiten eines talentlosen Stümpers darstellen. Ist da Mangel an jeder Technik, Mangel an irgend einer Idee, gut; solche Sachen kann und muß die Jury zurückweisen. Sie kann auch Bilder zurückweisen, deren öffentliche Ausstellung aus sittlichen Gründen bedenklich erscheint. Hierbei jedoch wird sie schon sehr vorsichtig sein müssen und weiter darf sie auch nicht einen Schritt gehen, denn sonst wird ihre Thätigkeit zum Fluch für jede freie selbständige Kunstentwickelung. Wo sollen wir hinkommen, wenn eine solche Jury es sich herausnimmt, ein Werk, dessen Technik über jeden Zweifel erhaben ist, das eine alle menschlichen Köpfe beschäftigende Idee in tief sinniger Weise zum Ausdruck bringt, einfach als unkünstlerisch bezeichnet und ihm den Zugang zur öffentlichen Ausstellung verschließt, der jedem offen steht, welcher ein paar nichtssagende Blumen oder ein noch weniger sagendes Gesicht mit leidlicher Geschicklichkeit auf die Leinwand zu pinseln versteht? Was in aller Welt geht denn das Publikum und die Künstler der zufällige Geschmack an, den die da

die Kinder spielen um sie herum. Die Kirche hat einen schönen Thurm und ist im Verhältniß zum Orte groß und stattlich, hat auch einige nicht üble Bilder, von Roselli, Fra Paolino und Bastian Veronese. Am Sonntag ist da Hochamt um 11 Uhr, da kommen die Landleute aus der ganzen Umgegend herbei, ordentlich und reinlich, wenn auch noch so bitter arm, die Frauen mit bunt-gedruckten Kattunkopftüchern. Die Männer nehmen die vorderen Reihen ein, die Frauen und Mädchen sitzen hinter ihnen, vielleicht damit ihr Anblick nicht das sogenannte stärkere Geschlecht zerstreue. Rechts an der Pfarrkirche vorüber geht abwärts der Pfad zu einer kleinen Klosterkirche S. Antonio; hier wohnten wir bald nach unserer Ankunft einem in seiner Einfachheit rührenden Feste zu Ehren des Heiligen bei, dessen Bild während der Messe enthüllt wurde. Der oben erwähnte Barbierkünstler spielte dazu seine schönsten Opernmelodien; die Frauen beteten voll Inbrunst. „Es ist ja aber heute garnicht S. Antoniustag?“ fragte ich nachher den jungen Priester. „Das zwar nicht, aber es war von seinem Feste her noch Geld übrig geblieben, und da haben wir heute noch ein besonderes kleines Fest zu machen.“ Die zierliche kleine Kirche stößt an ein Franciskanerkloster, dessen letzte drei Nonnen nach Pistoja geschickt worden sind. Das Municipium hat nun den Klosterbesitz ergriffen und weiß nichts damit anzufangen. Wir ließen uns den Garten aufschließen; es ist verwildert und wird als Heuwiese benutzt. Stachelbeerbüsche und Kirschbäume stehen noch darin und in der Mitte ist ein großes Kreuz mit den Marterwerkzeugen, wie man das so oft in Italien sieht — seltsam, Gefühl nach mehr zum stillen Nachdenken stimmend, als die oft sehr rohen Crucifixe, an denen die Gestalt des Heilandes einen peinlichen Eindruck macht. Vor solchem schlichten Kreuze sagt man sich unwillkürlich: Er hat ausgelitten! Er ist nicht hier, Er ist auferstanden.

Es macht einen unbeschreiblich wehmüthigen Eindruck, durch das verlassene Kloster zu gehen, in dessen öden Zellen noch die höchst einfachen Möbel, Holzschränke und Kasten, so roh und schmucklos wie man sie jetzt kaum noch findet, stehen und wo an den Wänden, namentlich des gemeinsamen Saales, noch die Heiligenbilder verblieben sind. Alles ist jetzt wüst, manche der Räume werden zur Aufbewahrung des Heus benutzt, das im grasüberwucherten Garten gemäht wird; aber man erkennt noch die frühere Bestimmung der einzelnen Räume und sieht, daß hier einst Ordnung geherrscht hat. Die Lage des Klosters mit dem Blick auf die Berge und ins Thal der Lima ist wundervoll und die Aussicht von der hölzernen Loggia, die außen an den Zellen entlang läuft, von bezaubernder Schönheit. Man wünscht, der Ort würde, da seine stillen Insassen nicht wiederkehren können, zu Gunsten von Sommergästen verwerthet, die in diesem kleinen Paradiese Ruhe und Stärkung fänden. Es ist auch die Rede davon gewesen, das Kloster zu solchem Zwecke herzurichten, aber das Municipium fordert eine unverhältnißmäßige Summe, denn das weitläufige Gebäude ist so baufällig, daß es zunächst ein beträchtliches Kapital verschlingen würde. So läßt man es leer stehen und immer mehr in Verfall gerathen. In der einen Ecke ist der kleine Begräbnißplatz der Nonnen, ganz mit Gras überwachsen, ohne Gedenkstein oder Inschrift; die der Welt abgestorben, durften auch nach dem Tode keine Kunde von sich zurücklassen.

Kehrt man zum Kirchenplatze zurück und verfolgt den Weg längs des Berges, so kommt man zu einem ganz getrennt vom Hauptorte liegenden Theil von Cutigliano; es ist eine Reihe kleiner, ärmlicher Häuser, die rechts den Weg einengen; nur links liegt, tief unten liegend, ein zierliches und wird von Sommergästen bewohnt. Auch hier, wie an so vielen Stellen dieser Gegend, trifft man auf einen schön gefaßten steinernen Brunnen, in dessen Becken das klare Bergwasser plätschert. Weiter um den Berg windet sich der Weg und führt auf die einzige einigermaßen ebene Spazierstraße von Cutigliano, die vorerwähnten Cascine, am Kreuz vorüber nach S. Vito, so genannt, weil hier einst ein Kirchlein dieses Heiligen gestanden hat; jetzt ist's spurlos verschwunden, aber von dem wie ein Vorgebirge herausspringenden Hügel hat man noch immer eine entzückende Aussicht. Dieser Weg ist am Morgen im tiefen Schatten, Nachmittags aber trifft ihn die Sonne, und nun komme ich auf einen Punkt, den ich als einen Uebelstand dieses reizenden Ortes bezeichnen muß: es fehlt an schattigen Wegen, denn so oft ich auch von Wald gesprochen habe, so muß man doch im Sinne haben, daß hier nur Kastanien gemeint sind, die nicht dicht bei einander und, namentlich weil sie auf Abhängen wachsen, sogar sehr weitläufig stehen und deshalb keinen dichten Schatten geben. Klettert man einen Abhang empor, so findet man wohl ein Plätzchen zum Sitzen, selten aber genug Schatten für die Hängematte. Ferner geht es überall bergauf, bergab (außer nach S. Vito), und wer nicht steigen, ja nicht gut klettern kann, für den ist das Spazieren hier eine mißliche Sache. Nachmittags freilich ist die Via Nazionale im Schatten, aber um sie zu erreichen, muß man durch die Sonne etwa eine Viertelstunde abwärts gehen und, was schlimmer ist, hat nachher den steilen Weg emporzusteigen. Das ist aber noch nichts gegen die Wege im Walde! Dazu gehört ein sicherer Fuß in starkem Stiefel und ein schwindelfreier Kopf, denn hart am Felsenhang führen oft die schmalen Pfade vorbei und unbequem sind sie alle mehr oder minder, steil, steinig, mit Baumwurzeln durchsetzt, von Quellen durchsickert; man darf nicht schwanken noch gleiten, sonst erfüllt sich, was ein Reimschmied meiner alten Vaterstadt, Waage, dessen ergötzliche Gedichte leider nicht mehr im Buchhandel zu haben sind, in unvergleichlichen Versen prophezeiht:

Sie die wie die Ziegen klettern
Haben Gutes nie gethan,
Denn sie können sich zerschmettern
Kopf, Hals, Brust, Kinn, Mund und Zahn.

Th. H.

Ein Ausflug nach Ostpreußen und Masuren.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Von C. Pernin.

Wenn Du, lieber Leser, mein Büchelchen „Wanderungen durch die Kassubei und die Tuchler Haide“ einer geneigten Einsicht gewürdigt und dasselbe, wie ich zu hoffen wage, als Führer bei Deinen Ausflügen brauchbar gefunden hast, so bitte ich Dich, mich nun auch gütigst auf einer mehrtägigen Wanderung durch das südöstliche ostpreußische Land und einen Theil dessen, was man Masuren nennt, zu begleiten. Freilich kann ich Dir damit nicht die leckere Tafel Italiens und der Schweiz vorsetzen, sondern Du mußt schon mit einem heimathlichen Gericht — so zu sagen grauer Erbsen — vorliebnehmen. Statt der farbenprächtigen Blumen und Früchte des Südens biete ich Dir die anspruchslosen Kinder des Feldes und der nordischen Haide. Sie entsprießen ja der lieben Muttererde!

Der erste Tag meines Ausfluges brachte mich an Riesenburg und dem Sorgensee vorüber, in das gute Städtchen Rosenberg, woselbst sich der Wanderer, von den ehrsamen Bürgern und der königlich preußischen Cavallerie beim Frühschoppen neugierig gemustert, zunächst mit einem Glase Bier erfrischte. Denn, lieber Leser, es war fast Mittag, überdies recht heiß, und man muß die Gelegenheit nutzen, wenn auf dem weiteren Wege nicht viel zu haben ist. So trollte ich denn wohlgemuth zunächst durch sandige Haide, dann durch das sorglich angebaute Land der gräflich Finkensteinschen Güter Michelau, Gr. Albrechtau, Grünhof in die prächtigen Wälder dieser Herrschaft, an welche sich unmittelbar jenseits der ostpreußischen Grenze die Alt-Christburger Staatsforsten anschließen. Bei Heidemühle bildet das kleine Flüßchen Liebe ein reizendes Waldthal mit angestauten Teichen. Ungern verließ ich kurz vor dem ansehnlichen Dorfe Gerswalde am Flachsee den schattigen Wald, um auf sandigem Wege weiter zu wandern, war aber durch die Naturscenerie, die sich mir darbot, angenehm überrascht. Weithin dehnt sich die auf der Ostseite des Sees von waldigen Höhen begrenzte buchtige Wasseroberfläche, über welche wilde Schwäne ziehen; auf der Nordwestseite beherrscht das genannte Dorf die Gegend. Der See, etwa $^{2}/_{5}$ Meilen lang und breit, ist der nordwestliche Arm des etwa 4 Meilen langen Geserich-Sees zwischen Dt. Eylau und Saalfeld, dessen Gewässer den Anfang des oberländischen Canals bilden. Daß ich mich im guten Gasthause des Ortes für die weitere Wanderung stärkte und bei der sinkenden Sonne in behaglicher Ruhe das schönbeleuchtete Landschaftsbild genoß, ist selbstverständlich, ich mag Dir auch nicht verrathen, lieber Leser, wie vieler Gläser guten Grätzer Bieres es hierzu bedurfte. Die weitere Abendwanderung, theilweise auf staubiger Chaussee über das Kirchdorf Weinsdorf, nach Saalfeld, rechts mit dem Blick auf den Geserich-, links auf den an die genannte Stadt reichenden Ewing-See, welcher so groß ist wie der Flachsee, bot nichts besonders bemerkenswerthes. Ich war nach dem fast 4meiligen Nachmittags- und Abendmarsche recht müde und mußte mich zusammennehmen, um den lustwandelnden Saalfelder Damen nicht das klägliche Bild eines hinkenden Wanderers zu bieten.

Die Nachtruhe im Dt. Hause hatte mich wieder in den Stand gesetzt, am anderen Morgen 5 Uhr auf der Chaussee nach dem Stationsorte der Güldenboden-Allensteiner Eisenbahn, Maldeuten, $1^{3}/_{5}$ Meilen nordostwärts weiter zu wandern. Ein leichter Regen schlug den lästigen Chausseestaub nieder, die Frische des Morgens und der Blick auf das wellenförmige, von reichen Kornfeldern, wohlhabenden Gütern und Dörfern bedeckte Land, mit der Staffage zahlreicher weidender Heerden wohlgenährten ostfriesischen Rindviehes, wirkte anregend auf mich. Ich wünschte von Herzen, daß der — oft beklagte, allerdings mir nicht sichtbare Nothstand der Landwirthschaft sich nicht gar zu fühlbar machen möchte in diesem gesegneten Landstrich. Bei Maldeuten stößt man auf malerische Bodengestaltungen, welche die mehr als 2 Meilen langen schmalen, sogenannten oberländischen Seen, nämlich den Banting-, Röthlof- und Samrodt-See, zwischen dem Städtchen Liebemühl und Zölp, dem Sitze des mit der Leitung des Oberländischen Canals betrauten Baubeamten, umrahmen. Dieser Canal mit seinen geneigten Ebenen und Schleusen oberhalb des Drausensees bei Elbing von Hirschfeld aufwärts überwindet bekanntlich durch Dampfkraft die bedeutende Steigung zum Hochlande und vermittelt den Schiffahrtsverkehr mit dem letzteren. Er war daher vor der Erbauung der Eisenbahnen eine Lebensfrage für die ganze von ihm durchschnittene Gegend und ist es zum Theil noch. Der Erbauer Baurath Steenke ist längst todt, sein Andenken aber noch lebendig im Volke.

Dem Städtchen Mohrungen und der dortigen, fast gleichzeitig mit dem Marienburger Schloß um 1305 erbauten ehrwürdigen Kirche, in welcher sich ein Bildniß Herders, gemalt in Florenz, und die Colossalbüste des Dichters auf einem hübschen Platz vor der Kirche befinden, welche letztere auch künstlerisch werthvolle Holzbildwerke aus früherer Zeit neben dem Hochaltare enthält, — wurde ein kurzer Besuch abgestattet. Der ehrwürdige Herr Pfarrer Wandke, welcher schon vor mehreren Jahren sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert hat und dessen lebensgroßes Bild die Reihe seiner Amtsvorgänger aus älterer Zeit beschließt, unterbrach seinen Confirmandenunterricht, um mich in der liebenswürdigsten Weise mit den vorhin erwähnten Kunstwerken bekannt zu machen.

Die Eisenbahn nach Allenstein führt bald hinter Mohrungen durch hügeliges Terrain und Wald, an den beiden Südenden des gespaltenen Mariensees vorüber, welcher einen landschaftlich hübschen Anblick bietet; er ist ungefähr 1 Meile lang und in der Mitte $^{2}/_{5}$ Meilen breit. Die waldreiche und fruchtbare Gegend bietet rechts und links von der Bahn noch eine erkleckliche Anzahl größerer und kleinerer, zum Theil recht anmuthiger, durch die hügelförmige Bodengestaltung verdeckter Seen, deren namentliche Anführung ich Dir, lieber Leser, und mir schenke. — In Allenstein aber mußt Du schon mit mir stille halten, denn es ist nicht allein die größte Stadt auf meiner Tour, sondern sie liegt auch im Thale des Alleflüßchens, welches bei Wehlau in den Pregel fällt, zunächst aber aus dem südlich von der Stadt über zwei Meilen entfernten kleinen See, — sonst aber Gott weiß woher, — herabkommt, sehr anmuthig. In der Nähe dieses Ursprunggebietes liegen unfern der im Bau begriffenen Nebenbahn nach Hohenstein, von Süden nach Norden gestreckt, die 2 bez. 1 Meile langen Maransen- und Lansker-Seen; ihre Wasserspiegel (ich darf es zur Rechtfertigung des uralisch-baltischen Landrückens in Ostpreußen nicht unerwähnt lassen) ragen 147 bez. 126 Meter über der Ostsee empor.

Die alte Stadt Allenstein liegt, von alterthümlichen Thoren und Mauern eingefaßt, im Thale; die neue Stadt strebt empor mit stattlichen Häuserbauten, dem Gymnasium und dem Gerichtsgebäude, sowie mit dem Bahnhofe, zum Sitze einer neuen ostpreußischen Regierung. Die Stadt zählt an 13 000 Einwohner und ist durch Infanterie, Jäger und Dragoner militärisch genugsam vor einem feindlichen Anprall geschützt. Von wo her dieser zu erwarten? das zu errathen, lieber Leser, überlasse ich Deinem politischen und strategischen Scharfsinn.

Wir fahren unterdessen weiter nach Ortelsburg in das Masurenland, durch Kiefern- und Tannenwald, vorüber an zahlreichen Seen, an Passenheim, wo, wie mir ein mitreisender Holzverständiger sagte, die besten Kiefern wachsen sollen, mitunter durch flache, sandige Haidestrecken, welche nur sparsam bevölkert scheinen, und suchen ziemlich spät am Abend vom kleinen Bahnhofe aus, nach Ueberwindung dürftiger und steiniger Promenadenwege, Schwenkners Hotel (L. Sareika) auf, um der Ruhe zu pflegen. Schon früh am anderen Morgen erweckt mich der Lärm des Marktes vor meinen Fenstern. Polnische und deutsche Laute tönen an mein Ohr und die kleinen runden Pferdchen, welche wie auch ihre Lenker an die Kassubei erinnern, fahren die hoch beladenen Wägelchen wirr und bunt durcheinander unter Schreien und Zetern der Männer und Weiber, bis nach und nach ein Jeder seinen Platz erreicht und seine Waare ausstellt. Der Mittwochsmarkt ist reich beschickt, die lange und breite Marktstraße vollständig bedeckt mit Landvolk, städtischen Käufern und Gefährt aller Art, so daß man Mühe hat, durchzukommen. Da wird frisches Fleisch nicht gerade sehr appetitlich aussehend, in Leinwandzelten ausgeboten, Schinken, Würste, Käse, Butter, Geflügel, Eier, Gemüse und Brod, sowie Weißgebäck (Schmalzkuchen) auf den Wagen von Bäckern aus dem Städtchen Willenberg, obgleich es genug Bäcker in Ortelsburg giebt. Der Gensdarm und die Polizeidiener haben viel zu ordnen und zu schlichten, doch gelingt es bald, denn das Volk ist zwar derb und lärmend, mitunter auch schon angeheitert, aber gutmüthig, freundlich und fügsam; im Salonton läßt sich bei ihm freilich nicht viel ausrichten. Im ganzen scheint sich der masurische Landbewohner an Bildung nicht sehr hoch über den Kassuben zu erheben, ist aber frei von römischem und polnischem Einfluß und gegen den Deutschen offener und zuthunlicher; er fühlt sich eben auch als Preuße. Die Tracht ist ähnlich der des Kassuben, doch ohne die Pelzmütze desselben mitten im Sommer. Der grobgewebte, graugrüne Wollenkittel mit Metallknöpfen ist fast allgemein. Der Sonntagsstaat der Weiber soll nach polnischem Geschmack sein. Ich beendete meine Promenade durch die Kreishauptstadt, welche am höheren südlichen Ufer eines langen schmalen Sees liegt, zu welchem holprige übelriechende Seitengäßchen hinunterführen, um mein Frühstück einzunehmen. Morgens 8 Uhr führte mich die Eisenbahn weiter östlich den großen Johannisburger Forsten zu. Mitreisende hatte ich nur sehr wenige, konnte daher ungestört meine Karte studiren und die Gegend auf beiden Seiten betrachten. Es giebt hier in der meistens flachen Kiefernhaide gerade nicht viel zu sehen und Dörfer und Güter an den Stationen liegen meistens fernab von der Bahn. Die letzte Station vor Johannisburg, Rudczanny, war mir als reich an Naturschönheiten geschildert, und ich hatte sie daher zum Endpunkt meiner Fahrt und zum Anfangspunkt meiner ferneren Fußwanderungen ausersehen. In der That wurde ich durch die Anmuth der Seen und deren waldige Ufer angenehm überrascht. Eine größere Dampfschneidemühle liegt dicht am Wasser inmitten eines großen Holz-Depots; um dieses reihen sich in verschiedenen Gruppen Vorrathsschuppen, hübsche Wohnungen der technischen Leiter und Bediensteten. Der schiffbare Canal, welchen die Bahn überbrückt, verbindet den südlichen Niedesee mit dem nördlich sich nach dem Städtchen Nikolaiken hinziehenden schmalen Baldan-See, welcher östlich mit dem Spirding-See, nördlich mit dem Talter-See verbunden ist. Der erstere ist bekanntlich das größte Gewässer dieser höchst wasserreichen Gegend; er bildet so zu sagen mit seinen Ausläufern das Sammelbecken für alle kleinen und großen, schmalen und breiten Seen, mit einem Gebiete von mindestens 60 Quadratmeilen, welches im N. bis Lötzen und Angerburg, im O. über die Stadt Lyck hinaus, im S. über Johannisburg bis zur polnischen Grenze, im W. über Sensburg und Bischofsburg hinweg reicht. Die große Wasserfläche des Spirdingsees, welcher etwa 8 Meilen Umfang und annähernd die Form eines gleichseitigen Dreiecks hat, 117 Meter über die Ostsee ragt und an Größe den Leba-See an der pommerschen Küste, wie alle anderen Seen West- und Ostpreußens übertrifft, ist von keinem Uferpunkte ohne Fernglas ganz zu übersehen. Südlich von ihm zieht sich im 4- bis 5-meiligen Bogen der bereits erwähnte Niedesee wieder bis Johannisburg hinauf. Nordöstlich von dieser Stadt liegt, zur Hälfte durch eine Landzunge getheilt, der mehr als $1^{1}/_{2}$ Meilen lange, $^{2}/_{5}$ Meilen breite Rosch- oder Warschau-See, an die weiten Grodowker Forsten im Osten stoßend, wo sich der seenreiche Boden mehr erhebt und mannigfache kleine Wasserläufe hinuntersendet in die größeren Becken.

Der Mensch kann nicht Alles sehen, darum mußte ich es mir versagen, weiter nach Osten zu pilgern. (Forts. f.)

Räthsel.

I. Reim-Arithmogriph.

2. 3. 1., so klang ein Name
Schon im Anbeginn der Welt,
Den auch die moderne Dame
Für „nicht so ganz übel“ hält.
3. 1. 4. 2., ist zerbrechlich,
Da von Thon sie oder Glas;
4. 1. 3. 2., ob gemächlich
Sie auch schleicht, ist immer naß;
Stürzt sich nicht mit Unverstande
Eilig in die 4. 2. 2.,
Bleibt in ihrem Heimathlande,
Wenn auch nicht mehr deutschgetreu.

A—n.

II. Logogriph.

Mit K schließ ich gar vieles ein,
Mit Sch muß ich hoch oben sein,
Mit Z sodann kann man mich tragen,
Mit T in tausend Trümmer schlagen.

Walter Mortier.

III. Permutations-Räthsel.

Aus den Worten:
Laut, Segel, Tugend
ist durch Versetzen der Buchstaben ein bekanntes Sprüchwort zu bilden.

***

Auflösungen
der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Hundstage. — 2. Trost, Rost, Ost, st. — 3. Wenn sich zwei Herzen scheiden . . . .

4. Fichte, Emaus, Rathenow, Dimitri, Isar, Nimrod, Astrachan, Naëmi, Duroc, Vergleich, Oudinot, Nemesis, Conrad, Ophelia, Barbar, Uarda, Rheingau, Genesis.
Ferdinand von Coburg. — Es wird nichts daraus.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Selma Fuhrmann, „die Jüngste“, G. Neumann, „Klein-Kathrin“, S. G., Käthe Fuhrmann, Julie Heidemann, Johannes Hoffmann, Arthur Mason, Ida Schwan, Margarethe W., Alfred Lorwein, Viola Mesloc, „Miß Ellen“, E. H., W. v. B—y, „Gretelein“, Wilhelm Funk, Elisabeth Krause, Melitta und Erika, Franz W—n, Oskar R—r, sämmtlich aus Danzig; Friedrich Hinz-Weichselmünde, Walter Kr.-Marienburg, Schl.-Jäschkenthal, Marie Schramm-Neustadt, Marie Jahn-Langefuhr, Str.-Marienburg, Louise St.-Dirschau, A.-Berlin, Selma Saro-Pr. Holland, E. Z . . . . s-Zoppot, Martha Meyer-Briesen, „Lenuschka“ auf Rosenthal, Mizi Demolsky-Oliva, „Napolium“-Marienburg, Georg Voy-Stolp, „Fränze“-Langefuhr.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Emma Neumann (1, 2, 3), A. F. (2), Felix Arendt (1, 2, 3), Marie Schauer (1, 2), „Simson und die Philister“ (1, 2), Laura Gottke, Selma Gottke, Oskar Gottke, Albert Hoffmann (sämmtlich 1, 2, 4) aus Danzig; Kurt K.-Praust (1, 2, 4) und H. Penner-Riesenburg (1, 2, 3).

Briefkasten.

P. D. Senden Sie doch Ihre Räthselaufgabe nebst dem zuerst fehlenden Schlußpassus freundlichst noch einmal.

---

gerade in der Jury sitzenden Herren haben? Der wechselt je nach der Zusammensetzung der Jury mit jedem Jahre, und wir können schließlich dahin kommen, daß eine Ausstellung uns nicht mehr ein Bild dessen bietet, was die deutsche Künstlerschaft in dem betreffenden Jahre geschaffen hat, sondern einfach den Geschmack wiederspiegelt, den die zur Beurtheilung der Werke zusammenberufenen Herren zufällig haben. Es ist durchaus nicht Hermine v. Preuschen allein so gegangen. Max Klinger hatte einen Rahmen mit Radirungen geschickt. Die Jury beanstandete eines der Blätter und sofort zog Klinger auch die übrigen zurück. Einigen jungen Künstlern, die mehrere Werke eingesandt hatten, ist es passirt, daß die Jury gerade diejenigen, die sie selbst für die besseren hielten, zurückgewiesen und die schwächeren angenommen hat. Die Sachen waren der Jury wahrscheinlich zu originell.... memento mori!

Ist das der Stern, welcher über der ersten Ausstellung des neuen Jahrhunderts waltet und die folgenden beherrschen wird? Dann ist es traurig um die Zukunft bestellt und unsere Kunst ist todt, wenn es ihr nicht gelingt, sich von der „Pflege“, die der Staat ihr angedeihen läßt, zu befreien und ihre eigenen Wege zu wandeln. Originalität und Gedankenreichthum sind ohnehin schon unter den modernen Künstlern recht spärlich gesät. Was soll aus ihnen werden, wenn man ihnen noch von staatswegen entgegentritt, ihnen verbietet, sich hervorzuwagen und ihren Kampf ums Dasein zu kämpfen? Memento mori, denke an den Tod der Hermine v. Preuschen, so wird es in den Ohren des Künstlers tönen, der ein Werk auf eine akademische Kunstausstellung schicken will. Wenn Du eine neue Idee hast, verbirg sie ängstlich, sie wird vielleicht den Herren in der Jury „unkünstlerisch“ erscheinen, und dann ist es Dir verwehrt, Dein Werk dem Urtheil der öffentlichen Meinung darzubieten. Passe Dich vielmehr dem Geschmack Deiner Richter an. Suche mit Herrn Professor Geselschap den Mangel an Farbensinn von Cornelius noch zu überbieten und Du wirst gepriesen werden als ein Mann, der den „alten großen“ Stil noch aufrecht zu erhalten sucht, polire mit Herrn Professor Wolff um die Wette Deinen Marmor glatt bis zur Gedankenlosigkeit, und man wird Dich besingen als einen Künstler, in dem noch ein Hauch echten hellenischen Geistes weht. Ahme nach, ahme nach, aber sei um keinen Preis originell: memento mori!

Dies ungefähr waren die Gedanken, welche beim Betreten der Ausstellung in mir aufstiegen, und im großen und ganzen kam's, wie ich's mir gedacht hatte. In den meisten Sälen konnte der Blick so weit schweifen, wie er wollte, er begegnete immer wieder demselben: einer biederen Mittelmäßigkeit. Es ist gar keine Frage: technisch können die meisten Künstler ganz außerordentlich viel; man sieht es den Bildern an, daß ihre Verfasser Jahre lang fleißig gearbeitet haben; sie haben gelernt, was ihre Lehrer ihnen bieten konnten und nur selten begegnet man einem Werk, dessen technische Unfertigkeit störend wirkte. Aber diese Routine steht leider fast immer im umgekehrten Verhältniß zu dem innerlichen Gehalt der Sachen, und beständig drängt sich einem die Frage auf die Lippen, wozu, wozu ist das alles gemalt? Diese Bilder sind nicht das Product eines inneren Dranges, sie sind nicht geschaffen um einer Idee willen, die der Künstler im Herzen trug und die nicht eher ruhte, als bis sie Verkörperung gefunden. Sie sind Waaren, auf den Markt geworfen, um ihren Urheber zu ernähren. Und wer solch ein Bild kauft, er kann es unmöglich thun, weil er etwas darin gefunden, was ihn verwandt ansprach und in ihm den Wunsch rege machte, gerade dieses Bild zu besitzen. Er braucht vielmehr einen Schmuck für seine Wände und es ist ziemlich gleichgiltig im großen und ganzen, welche Nummer des Katalogs er dazu wählt. Stören werden, wie gesagt, wenige Bilder; es sind fast alles recht brave Arbeiten und in einem hübschen Rahmen machen sie sich gar nicht schlecht in einem Zimmer, wenn dasselbe auch sonst noch hübsche Möbel und schöne Gardinen hat.

Aber glücklicher Weise ist hiermit der Eindruck, den ein erster flüchtiger Rundgang durch die Ausstellung gewährt, doch noch nicht ganz erschöpft. Meine Befürchtungen sind nicht ganz eingetroffen. Einmal ist es der Jury schon deswegen nicht möglich gewesen, alle Originalität von der Ausstellung zu verbannen, weil die Inhaber goldener Medaillen — und auch unter diesen giebt es große Künstler —, dem Urtheil nicht so ohne weiteres unterworfen sind, und dann sind durch einen glücklichen Zufall wirklich einige junge Künstler durchgeschlüpft, die weder goldene Medaillen, noch Professorentitel, noch berühmte Namen, noch endlich ganz unbedeutende Werke aufzuweisen haben. Ein bischen frischer Wind weht auch in dieser Ausstellung, und zwar sind die neuen Talente fast alle Radirer. Das bedeutendste schließlich finden wir auf dem Gebiet der Plastik. Da ist eine Reihe von vortrefflichen Arbeiten und unter ihnen ein wirkliches großes Kunstwerk, das uns reichlich entschädigt für all den öden Wust, durch den wir uns haben durcharbeiten müssen. Die Arbeiten des Bildhauers Max Klein haben schon seit Jahren die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Ein starkes ungewöhnliches Talent war gar nicht zu verkennen. Aber obwohl der Künstler durchaus nicht mehr in den Jünglingsjahren sich befindet, so schien er noch ganz in seiner Sturm- und Drangperiode zu stecken. Alle seine Schöpfungen hatten etwas übertriebenes, gewaltsames, schwerfälliges. Man mußte die Kraft bewundern und die großartige Phantasie, aber fast immer wurde der Genuß durch eine gewisse Maßlosigkeit gestört. Jetzt scheint sich dieser Geist geklärt zu haben. „Hagar und Ismael“ nennt der Katalog die halb-lebensgroße Gruppe, welche eine mit gesenktem Haupt dahinschreitende Frau und ihren trotzig dreinschauenden Knaben darstellt. Klein hat hier ein Werk geschaffen, das durch seine hohe, reine Schönheit und durch Tiefe und Zartheit der Empfindung hoch über das hervorragt, was durchschnittlich heute in der Plastik hervorgebracht wird und das ihn mit einem Schlage in die erste Reihe der lebenden Künstler stellt. Die Kritik schweigt hier und macht einer freudigen Bewunderung Platz. Von einem anderen Werk der Ausstellung kann leider nichts ähnliches berichtet werden.

Des Interessanten jedoch bieten uns, wie gesagt, die Künstler noch manches und wir werden im folgenden auf Einzelheiten, die von allgemeinerem Interesse sind und geeignet erscheinen, auf den gegenwärtigen Stand unserer Kunstentwickelung ein Licht zu werfen, noch etwas näher eingehen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schellingsfelde, äußere Vorstadt Danzigs, Band I, Blatt 26, auf den Namen der Zimmermann Julius und Rosalie geb. Kutsch-Boikmann'schen Eheleute eingetragene, zu Schellingsfelde belegene Grundstück

am 7. October 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,1000 Hectar und ist mit 630 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Pfefferstadt Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (4334

am 8. October 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 1. August 1887.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Schwarzes Meer Blatt 64 A auf den Namen der verehelichten Böttchermeister Emilie Szartowicz, geb. Kraemer, separirten Preschkohl, welche mit ihrem Ehemanne Johann Szartowicz in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, Bischofsberg Nr. 8 belegene Grundstück

am 12. October 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,0344 Hectar und ist mit 1800 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. October 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (4333

Danzig, den 1. August 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Poguttken Band II, Blatt 45 auf den Namen des Mühlenbesitzers Theodor Reich eingetragene, in Poguttken belegene Mühlengrundstück

am 28. September 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,74 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,5970 Hektar zur Grundsteuer, mit 84 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, während der Dienststunden eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Die Berechtigten, deren Anspruch unter Vorbehalt der Feststellung der Rangordnung mit einem anderen Anspruche eingetragen ist, werden aufgefordert, bis zu derselben Zeit den für ihren Anspruch behaupteten Vorrang anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls derselbe, soweit er nicht aus dem Grundbuch hervorgeht, bei Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt werden wird. (4345

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 1. Oktober 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schöneck, den 26. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht.

Corsf.

Bekanntmachung.

In dem hiesigen Magistrats- und Polizeibureau ist die Stelle eines Bureaugehilfen vacant. Das mit der Stelle verbundene Einkommen beträgt 90 Mark monatlich. Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung eines Lebenslaufes und ihrer Atteste baldigst bei mir melden.

Dirschau, den 4. August 1887.

Der Bürgermeister
Wagner. (4346

Gutsverpachtung.

Das im Kreise Marienwerder, Westpr., belegene zur Rinkowker Begüterung gehörige Rittergut Rudolfshof, welches ein Areal von 1300 Morgen preußisch hat, einschließlich etwa 100 Morgen zweischnittiger Wiesen, das Ackerland zur einen Hälfte in Weizen- beziehungsweise Rübenbod., zur anderen Hälfte in gesundem Roggenboden bestehend, soll vom 1. Juli 1888 bis zum 1. Juli 1899 verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen sind bei dem Generalbevollmächtigten, Verwalter der Rinkowker Begüterung, Herrn Trautvetter in Rinkowken bei Altjahn, einzusehen. Zur Uebernahme der Pachtung gehört ein nachweisbares Kapital von etwa 30 000 Mark.

Die Besichtigung des Gutes ist jederzeit gestattet. Die nächsten Bahnhöfe der Königlichen Ostbahn sind Hardenberg 5 Kilometer und Czerwinsk 8 Kilometer entfernt. (4331

Rinkowken im August 1887.

Die Gutsverwaltung.

Auction.

Montag, den 8. August 1887,
Mittags 1½ Uhr,
sollen im **Artushofe**

40 Fässer Petroleum, — Deutscher Reichs-test —

meistbietend öffentlich versteigert werden — versteuert. — (4294

Ehrlich.

Baugewerkschule Eckernförde.
Wintersemester: 1. Nov. — Vorcursus: Octbr.
Reifeprüfung v. Königl. Prüfungscomm.
Kostenfr. Auskunft: Die Direction O. Spetzler.

Bau-Gewerksschule zu Deutsch-Krone.
Wintersemester 1. November cr.
Schulgeld 80 M. (2901

Die heutige General-Versammlung wählte zu Mitgliedern des Aufsichtsraths auf die Dauer von drei Jahren die Herren:
Gutsbesitzer Fr. Focking, Dirschauerfeld,
Bürgermeister E. Wagner, Dirschau.

Dirschau, den 5. August 1887.

Zuckerfabrik Dirschau.
E. Philipsen. A. Preuß. Leopold Raabe. (4348

In heutiger Sitzung wurden für das laufende Geschäftsjahr
Herr Rittergutsbesitzer R. Heine auf Narkau zum Vorsitzenden des Aufsichtsraths,
Herr Bürgermeister E. Wagner, Dirschau, zu dessen Stellvertreter
erwählt. (4348

Dirschau, den 5 August 1887.

Zuckerfabrik Dirschau
Der Aufsichtsrath.
R. Heine. Wagner. A. Brandt. J. Carlssohn. Fr. Focking. G. Gronemann.

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1886/87 ist auf 18 Procent gleich M. 90 pro Actie festgestellt und wird von heute ab gegen Einreichung der Dividendenscheine in unserem Comtoir während der Geschäftsstunden
von 9—12 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags
gezahlt.

Auf Wunsch erfolgt auch die Zusendung der Dividendenbeträge per Post. (4348

Dirschau, den 5 August 1887.

Zuckerfabrik Dirschau.
E. Philipsen. A Preuß. Leopold Raabe.

Circa 50 Ctr. geräucherten **Winter-Speck,** pro Centner 55 M., zu haben Heilige Geistgasse 125. (4323

Ade's Patent. Kassen
Garantirt grösst. Schutz geg. Feuer, Fall u. Einbruch. Amtl. Atteste u. ill. Preislisten gratis.
C. Ade, Königl. Hoflief., Berlin, Friedrichstr. 163 b. d. Linden.

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Falle ebenf. in e. k. Zeit.

Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund". In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

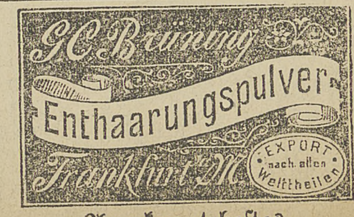
beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

SCHUTZ-MARKE

Professor **Dr. Wellström's** schwedische **Magentropfen,** anerkannt bestes, heilkräftiges Regenerations-Elixir gegen Magenschwäche, schlechte Verdauung 2c., besonders heilsam durch die oft bei Frauen entstehenden Störungen u. dadurch auftretende Krämpfe, Koliken, Migraine, Ohnmachten, Angstgefühle, Blutstockung 2c. Aus den heilsamsten Kräutern destillirt, von gutem aromatischen Geschmack, ärztlich empfohlen. Näheres besagt der jeder Flasche beiliegende Prospekt. Die Flasche 80 Pf. in den Apotheken und im Central-Depôt M. Schulz, Hannover, Escherstr. 6. Depôt

in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. [2042

Bergmann's Zahnwasser
unübertroffen gegen Zahnschmerz, reinigt und conservirt die Zähne und giebt dem Munde angenehmsten Wohlgeruch. — Vorräthig in Fl. 60 Pf. und 1,20 M. bei **Albert Neumann.** (2044



Anerkannt bestes
Enthaarungsmittel,
Wirkung sofort und vollständig.
Dose Mk. 2, Pinsel 25 Pf.
Zu haben bei (2050
Albert Neumann,
Danzig, Langenmarkt 3.

Medicinal-Tokayer
vom Weinbergs-Besitzer
Ern. Stein
in Erdö-Bénye bei Tokay
garantirt rein, von den **grössten Autoritäten** analysirt und als vorzüglich. Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen
in **Danzig:** C. H. Leutholz.
in **Neufahrwasser:** Carl Fierke.



Korbflaschen,
rund u. oval, ohne Emballage versandtfähig, für Branntweine sowie alle Flüssigkeiten geeignet:
àca 3½ Ltr. = 66 Pf.
„ 5 „ = 80 „
„ 9 „ = 100 „
„ 10 „ = 105 „
„ 20 „ = 160 „
„ 25 „ = 200 „
sowie sämmtliche Kellereimaschinen u. Geräthe f. Weinhandlungen, Brauereien etc. liefern billigst **Preuss & Spielberg,**
3135) Ottensen bei Hamburg.
Preiscourante gratis u. franco.

Jeden Posten frische Butter von Gütern, Meiereien und Genossenschaften kaufen stets zu den höchsten Tagespreisen, und bewilligen eventl. Vorschuß. (2049
Bank-Giro-Conto. **Gebrüder Perschk,**
Berlin N., Lothringerstr. 69,
Butterhandlg. Engros

Preis! D. Internationale gratis
Gummi-Waaren-Fabrik
lief. bill. sämmtl. Gummiartikel.
Jul. Gericke, Berlin SW. 12, Friedrichst. 217

Gummiwaaren jeglicher Art empfiehlt u. versendet **E. Kröning, Magdeburg.**
Katalog gegen Porto gratis. (5980

Gewaschene wie auch ungewaschene Lammwollen kauft und bittet um Offerten
M. Jacobsohn,
Danzig, (3835
Altstädtischen Graben Nr. 45.

Bilance-Conto.

Activa.

Activa	M.	Pf.	M.	Pf.
Grundstück Dirschau Littera D. Nr. 180			60 860	35
Inspectorhaus mit Zubehör			12 275	33
Familienhaus mit Zubehör			7 535	05
Utensilienschuppen			5 243	75
Fabrikgebäude-Conto			247 133	46
Waagehäuser auf dem Lagerplatze			6 893	33
Maschinen-Conto			307 237	99
Wasserleitungs-Conto			9 989	23
Eisenbahn-Conto			7 205	54
Steinpflaster-Conto			7 577	—
Inventar-Conto			7 307	30
Cassa-Conto			406	04
Betriebs-Conto:				
Betriebsmaterialien	22 927	05		
Fertige Fabrikate	40 012	—		
Unfertige Fabrikate	49 730	—	112 669	05
Rübensamen-Conto			330	—
Effecten-Conto			870	60
Wechsel-Conto			185 337	54
Debitoren:				
Westpr. Landschaftl. Darlehnskasse Danzig	28 03[illegible]	93		
Diverse Debitoren	83 712	41	111 749	34
			1 090 620	90

Passiva.

Passiva	M.	Pf.
Actien Capital-Conto	450 000	—
Reservefonds-Conto	90 000	—
Special Reservefonds-Conto	259 638	65
Hypothek auf dem Grundstück Dirschau Littera D. Nr. 180	48 000	—
Betriebs-Conto: Reserve für Reparaturen an Gebäuden	1 000	—
Delcredere-Conto	7 169	37
Creditoren: Königl. Haupt-Steuer-Amt Elbing M. 84 374,40; diverse Creditoren M. 4 743,65	89 118	05
Gewinn- und Verlust-Conto	145 694	83
	1 090 620	90

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

Debet	M.	Pf.
An Zinsen-Conto, für Zinsen u. Disconto	9 687	08
„ Delcredere-Conto, für voraussichtliche Ausfälle an Forderungen	7 000	—
„ Saldo, Gewinn	145 694	83
	162 381	91

Credit.

Credit	M.	Pf.
Per Betriebs-Conto	162 381	91
	162 381	91

Dirschau, den 20. Juni 1887.

Zuckerfabrik Dirschau.

Der Aufsichtsrath.
R. Heine. Wagner. A. Brandt. J. Carlssohn. Fr. Focking. G. Gronemann.

Die Direction.
E. Philipsen. A. Preuss. Leopold Raabe.

Die Uebereinstimmung vorstehender Bilanz mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern der Zuckerfabrik Dirschau bestätigen die unterzeichneten Revisoren.

Dirschau, den 13. Juli 1887.

H. Götz. E. Flemming.

Verwendung des Gewinns aus dem Geschäftsjahre 1886/87.

			M.	Pf.	M.	Pf.
Abschreibungen:						
Inspectorhaus mit Zubehör	5%	von M. 12 275,33	613	75		
Familienhaus mit Zubehör	5%	„ „ 7 535,05	376	75		
Utensilien-Schuppen	7½%	„ „ 5 243,65	393	30		
Fabrikgebäude-Conto	5%	„ „ 247 133,46	12 356	65		
Waagehäuser auf dem Lagerplatze	5%	„ „ 6 893,33	344	65		
Maschinen-Conto	10%	„ „ 307 237,99	30 723	80		
Wasserleitungs-Conto	10%	„ „ 9 989,23	998	90		
Eisenbahn-Conto	5%	„ „ 7 205,54	360	30		
Steinpflaster-Conto	5%	„ „ 7 577,—	378	85		
Inventar-Conto	15%	„ „ 7 307,30	1 096	10	47 643	05
Tantièmen					12 746	74
Dividende, 18% von M. 450 000					81 000	—
Special-Reservefonds-Conto					4 305	04
					145 694	83

Dirschau, den 5. August 1887.

Zuckerfabrik Dirschau.

Der Aufsichtsrath.
R. Heine. E. Wagner. A. Brandt. J. Carlssohn. Fr. Focking. G. Gronemann.

Die Direction.
E. Philipsen. A. Preuß. Leopold Raabe. (4348

2 Carl Bindel, 2

Specialgeschäft für Gummiwaaren.
Grosse Wollwebergasse No.
Zweites Haus neben dem Zeughause.

Abwaschbare **Tischdecken** en relief.
Wandschoner.
Schwammhalter (Schwamm drüber).
Walloleum-Platten.
Gummi-Damenschürzen von 3,75 M. ab.
Damen-Schürzen, v. gummirtem Satin u. elsasser Leinen.
Kinder-Gummi-Schürzen,
Gummi-Kinder-Servietten und Lätzchen.
Gummi-Spielsachen (auch farblose),
Terracotta-Imitation (garantirt unschädlich).
Gummi-Puppenköpfe,
Gummi-Bälle,
abwaschbare, wasserdichte **Spielkarten.**
Sandalen und **Gummischuhe**
nur Prima-Fabrikat!

Meine anerkannt guten Wäsche-Wring-Maschinen, Original-**„Quick dry"**
„Excenter"
haben sich vorzüglich bewährt, weshalb ich diese Systeme als das Beste empfehlen kann!
Als billige Maschine halte ich noch System **„Germania"** am Lager.
Solide Wringe-Maschinen ersparen a. Wäsche, Heizmaterial, Arbeitskraft u. Zeit — — und dadurch an Kapital — — sehr bald weit mehr, als die Ausgabe für solche Maschine beträgt.
SCHWEISSBLÄTTER.

Abwaschbare Gummi-Schreib-Unterlagen. (Bleistiftschrift ist leicht abzuwaschen.)
Gummi-Kopfkissen zum Aufblasen in eleganten Mustern.
Gummi-Armbänder in eleganten Dessins von 40 Pf. ab.
Prima-Gummi-Kämme,
Garantie-Kämme,
Stahlkopfbürsten,
Reiserollen,
Gummi-Hosenträger
Gummi-Hosenschoner,
Gummi-Tabaksbeutel.
Zerstäuber.
Insektenpulverspritzen.
Gummi-Damenhüte,
Gummi-Mützen.
Herren-Regenröcke, leichte, einfache u. Doubleröcke!
Damen-Regenmäntel empfehle als besten Schutz der Garderobe bei Regenwetter.

Sogenannte **Gummi-Wäsche,** Original Hyatt's Fabrikat, Stehkragen 40 Pf., Klappkragen 60 Pf., Specialknöpfe 10 Pf. Manschetten 1 M., 90 und 75 Pf., Vorhemdchen 1 M. und 1,30 M. (4258

Ueber die **P. Kneisel'sche Haar-Tinktur.**

Die meisten Menschen verlieren ihr Haar durch den schwächenden die Haarwurzeln zerstörenden Kopfschweiß, diesen unschädlich zu machen und dem geschwächten Haarboden die verlorene Entwickelungsfähigkeit wieder zu geben, giebt es nichts so vorzügliches wie dieses langjährig bewährte Kosmetikum. Möge jeder Haarleidende vertrauensvoll diese Tinktur anwenden, sie beseitigt sicher das Ausfallen d. H., angehende und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst vorgeschrittene Kahlheit, wie die vorzüglichsten auf strengster Wahrheit beruhenden Zeugnisse hochachtb. Pers. zweifellos erweisen — Obige Tinkt. ist in Danzig nur echt bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3 und in **Herm. Lietzau's Apotheke,** Holzmarkt 1, in Flacons zu 1, 2 und 3 M. (2491

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir
bestes frisches Cocus-Mehl
mit 18—20 % Protein und 7—8 % Fett,
bestes frisches Palmkern-Mehl
mit 16—18 % Protein und 3—5 % Fett.
Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.
Berlin C., Linienstraße 81. (2488
Rengert & Co.,
Oelfabrik.

Ein schön gelegenes, rentables
Restaurant,
m. großem Concertgarten, Kegelbahn 2c. u. etwas Landwirthschaft, in einer frequenten Kreisstadt und Bahn, ist wegen Uebernahme eines andern Geschäfts bei ca. 3000 Thlr. Anz. sofort zu verkaufen. Offerten unter Nr. 4228 an die Danz. Ztg. erbeten.

Die in Elbing belegene, schon in alten Zeiten bestrenommirte sogenannte
Bären-Bäckerei
ist zum 1. Januar k. J. anderweitig zu verpachten oder auch zu verkaufen. Alles Nähere daselbst bei
Ed. Heyroths Wwe.,
Brück- u. Wasserstraße 53, 1 Tr.

In einer Kreisstadt von 12 000 Einwohnern ist ein Material-, Schank- und Restaurationsgeschäft mit großem Garten und Kegelbahn sofort zu verpachten.
Offerten unter Nr. 4189 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort (Versand discret). Porto 20 Pf. General-Anzeiger Berlin 61 (größte Institution).

Thorner Pfefferkuchen
von
Hermann Thomas, Thorn,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preußen,
empfiehlt nunmehr mit den üblichen Rabattsätzen für Consumenten und Wiederverkäufer

J. G. Amort Nachf.
Hermann Lepp,
Langgasse 4, Danzig, Langgasse 4,
Ecke der Gerbergasse. (4377






Gustav Weese,
Thorn,
Hoflieferant,
beehrt sich anläßlich des Dominiks darauf aufmerksam zu machen, daß **nur solche Honigkuchen** aus seiner Fabrik hervorgegangen sind, welche entweder **selbst** auf der Rückseite oder soweit sie enveloppirt verkauft werden, auf den Umschlägen **seine volle Firma** tragen. (4224

Verkaufsstellen befinden sich bei den Herren:
Magnus Bradtke, Ketterhagergasse,
A. Fast, Langenmarkt,
A. Lindemann, Breitgasse,
J. Lüdtke, Langenmarkt,
George Mix, Langenmarkt,
G. F. Schmidt, Langgasse,
Alexander Wieck, Langgarten,
und in den durch Aushängeschild erkennbaren Buden.

Dominiks-Anzeige.
Wichtig für Hausfrauen.
Den geehrten Herrschaften Danzig und Umgegend zur Nachricht, daß ich in diesem Jahre wieder mit einer
Waggonladung blau u. grau emaillirt. Geschirr
hier eingetroffen bin und verkaufe dasselbe zu Fabrikpreisen; gute Waare aus einem Stück gestanzt, aus der berühmten Fabrik Thale am Harz und leiste für dasselbe Garantie. Alles in größter Auswahl.
Stand: **Mattenbuden, Topfmarkt.** (4353
Achtungsvoll
Paul Uecker, Berlin.



Die
Däumlings- od. Zwergtruppe
7 Personen.
Die kleinsten Menschen unserer Zeit. Ein Brautpaar, ein Geschwisterpaar, Vater und Tochter, der kleinste Mann der Erde, 52 Centim hoch, 24 Jahre alt. Diese allerliebste Gesellschaft hatte die hohe Ehre v. J. der Allerhöchsten Kaiserl. Familie vorgestellt zu werden. Außer 1 Equipage führt dieselbe zwei der kleinsten schottländischen Ponypferde mit sich.
Ausstellung am Heumarkt täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.
Entree: 1. Platz 30 ₰, 2 Platz 20 ₰.

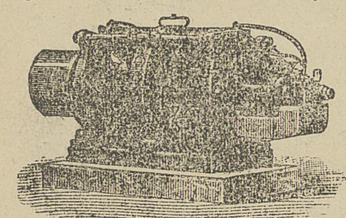
Dominiks-Anzeige.
Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum und meinen werthgeschätzten Kunden, die ergebene Anzeige, daß ich wieder mit einem
großen Tilsiter Schuhwaaren-Lager,
nur eignes Fabrikat, in guter dauerhafter Waare, für Herren, Damen und Kinder, eingetroffen bin, welches ich zu soliden Preisen empfehle.
Mein Stand ist Dominikanerplatz, Junkergasse, Kirchenseite, Bude 2—3.
Einen Posten zurückgesetzter Lederstiefel verkaufe um zu räumen zu jedem nur annehmbaren Preise. Bitte um geneigten Zuspruch. (4340
Achtungsvoll
W. Husing, Schuhfabrikant aus Tilsit.



Neave's Kindermehl Etablirt 1825.
(Farinaceous Food)
ist das Beste und Billigste für Säuglinge, Kinder, Kranke und für Greise.
NEAVE'S KINDERMEHL.
General-Depôt für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland und Belgien:
W. O. Knoop,
HAMBURG, 1. Brandstwiete 17, I.
Engros-Lager in Berlin bei: **J. C. F. Schwartze**, Leipzigerstraße 112.
Detail-Verkauf in Apotheken, Droguen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen.
„Neave's Kindermehl und Frauenmilch stimmen hinsichtlich ihres Gehaltes an Fleisch und Knochen bildenden Substanzen vollständig überein".
Siehe Dr. A. Stutzer's Attest, datirt Bonn, den 4. März 1887. (2076
Weitere vorzügliche ärztliche Atteste vorhanden.

Unter fachkundiger Leitung werden
Pumpen- und Brunnen-Anlagen
jeder Art, sowie **Windmotoren** solide und dauerhaft zu civilen Preisen ausgeführt. **Kostenanschläge gratis.** (3791
Franz Bartels & Co.,
Breitgasse Nr. 64.

Kulmbacher Electricitäts-Werke,
Limmer & Co.
in Kulmbach in Bayern.
Fabrik Dynamo-electrischer Maschinen, Lampen und Apparate.



General-Vertreter für den Reg.-Bez. Danzig:
Franz Bartels & Co,
Danzig,
Breitgasse Nr. 64.

Electrische Beleuchtungs-Einrichtungen jeder Art und in jedem Umfang.
Gleichzeitiger Betrieb von Bogenlicht u. Glühlicht durch eine Maschine.
Kraftverbrauch im Verhältniß zur Anzahl der brennenden Lampen.
Electrische Kraftübertragung.
Generelle Kosten-Anschläge und Betriebskosten-Berechnungen auf Wunsch gratis. (2463

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.
Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der K. Württ. Staatsregierung.
Renten- und Kapital-Versicherung und
Lebensversicherung.
Nach Einlösung der Police tritt die Versicherung sofort in Kraft. Sie wird wirkungslos **nur** im Falle wissentlich falscher Angabe oder Verschweigung solcher Thatsachen, welche für die tarifmäßige Aufnahme erheblich sind. In allen anderen Fällen möglicher Gefährdung des Versicherungsbestandes kommt das volle Deckungskapital zur Auszahlung.
Aufgeben oder Versäumniß der Prämienzahlung hat selbst nach Ablauf der reichlich bemessenen Respectfristen nicht das Erlöschen, sondern nur die Reduction der Versicherung nach Maßgabe des Deckungscapitals zur Folge, wofern solches zu einem Versicherungsbetrag von mindestens ℳ 200 ausreicht.
Versicherung gegen Kriegsgefahr ist bis zu einem gewissen Betrage gegen Bezahlung eines mäßigen Prämienzuschlags ermöglicht.
Aller Gewinn kommt den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Die Verwaltung ist im Verhältniß zum Gesammtvermögen der Anstalt die denkbar billigste, die Kosten derselben betragen nur 0,62 % des Activvermögens.
Sterbefälle werden promptest regulirt.
Dividendengenuß vom dritten Versicherungsjahr ab. Die Dividende beträgt seit 5 Jahren 25 % der ohnedem niedrigen Prämien.
Prämiensätze für einfache Lebensversicherung:

Eintrittsalter:	Jahresprämie: brutto:	abzügl. 25 % Divid.	
20 Jahre	15,70	11,78	für je ℳ 1000 Versicherungssumme
25 „	17,90	13,43	
30 „	21,30	15,98	
35 „	25,50	19,13	

Nähere Auskunft, Prospecte, Statuten und Antrags-Formulare bei den Vertretern der Anstalt: In **Danzig**, Haupt-Agent **Carl Mix**, Kaufmann; **Berent, Adolf Gohlke**, Maurermeister; **Langfuhr** bei Danzig, **J. Gast**, Lehrer; **Neustadt Westpr., Siegfried Kämper**, Chaussee-Aufseher; **Putzig**, **Adolf Tolksdorf**, Organist. (7563

Staatsuniformen
mit sämmtlichen Effekten für Räthe, Consuln, Johanniter, Kammerherren, Landstände und alle Beamten liefert genau probemässig und in bester Qualität die Filiale von (4356
M. Reich, vorm. Mohr & Speyer,
Danzig, Langgasse 18, eine Treppe.

Tricot-Taillen,
die größte Auswahl am Platze, empfiehlt zu den billigsten Preisen (2771
W. J. Hallauer, Langgasse 36,
Special-Geschäft für Garne und Strumpfwaaren.

Eiserne Bettgestelle
in grösster Auswahl, mit Polster- und Drahtmatratze etc.,
Eiserne Waschtische,
Waschständer, Kinderwaschtische;
Weiss emaillirte Waschgeräthe,
do. Tassen, Teller, Becher,
do. Suppenterrinen, Spucknäpfe,
Gartenmöbel: Bänke, Tische, Stühle, Sessel.
Feld-Klappstühle,
Triumph-Klappstühle,
Kinder-Klappstühle und -Tische.
Gartenspritzen.

Petroleum-Apparate
bester Construction mit Glas- und emaillirten Blech-Bassins,
Spiritus-Schnellkocher,
Eiserne emaillirte Kochgeschirre,
Garderoben-Ständer,
Garderobenleisten und -Haken,
Regenschirmständer,
Waschmaschinen,
Wringemaschinen,
bestes System, unter Garantie,
Zimmer-Closets
mit und ohne Wasserspülung,
Bolzen- und Kohlen-Plätteisen.

Blech-lackirte Proviantkörbe, sehr practisch!
empfiehlt zu billigsten reellen Preisen (3312
Rudolph Mischke, Langgasse 5.



Danziger Velociped-Depot,
L. Flemming,
Danzig,
Langebrücke u. Petersiliengasse 16.
Beste und billigste Bezugsquelle für Englische Bicycles, Tricycles, Tandems Sicherheits-Bicycles und Knaben-Velocipedes, 2- u. 3-rädrig, Ersatz- und Zubehörtheile Reparaturen schnell und billig, Unterricht u. Preislisten gratis. Auf Wunsch Ratenzahlung. (4286

Herm. Kiehl'sche Laden-Control-Kassen
D. R.-P. 38025
offerirt und steht Probe-Kasse bei
Carl Bindel-Danzig,
Gr. Wollwebergasse Nr. 2. (4075



Feuerspritzen
vorzüglicher Construction, in verschiedenen Größen, mit vierrädrigem Wagen, mit und ohne Wasserkasten, Saug- und Druckschläuche, wie solche vielfach geliefert und vom Landrathsamt empfohlen, fertigt und halte Probe-Spritzen am Lager.
Danzig, W. N. Neubäcker, Breitgasse 81,
Kupferschmiede und Gelbgießerei. (3950

Patentirt in fast allen Ländern der Welt.
International Inventions — **Exposition Universelle**



Kall-kolith
Exhibition London 1885. — **Anvers 1885.**
als **vortheilhaftester** und **billigster Untergrund** für **Oelfarbe auf Gyps, Kalk- und Cement-Verputz**, auf **Holz, Eisen** und **Beitze** für alle Arten Hölzer anerkannt worden von dem jetzt in **Braunsberg** stattgehabten
6. Provinzial-Maler-Verbandstage.
Probekannen von 5 Ko. incl. Emballage unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages von ℳ 5 an den Vertreter der Kallkolith-Gesellschaft für Ost- und Westpreußen
Georg Gessner, Königsberg in Pr., Kneiph. Langg. Nr. 14.
Detail-Verkauf: **Gebr. Paetzold**, Danzig.

A. W. Berger & Co. Nachfolger.
(Kohlen en gros) Telegramm-Adresse: Kohlenwerke Berlin.
Berlin NW., Unter den Linden 43,
empfehlen sich **allen Kohlenconsumenten** zum Bezug ganzer Waggonladungen **Oberschles. Steinkohlen**, Niederschles. Schmiedekohlen und Cokes direct von den Gruben zu zeitgemäßen Preisen. **Bis** ultimo **August: Billigste Preise** bei **sorgfältigster Grubenverladung. — Zuverlässige Auskunft über Sorten, Preise** und **Eisenbahnfrachtsätze** nach **allen Stationen** wird jederzeit gern ertheilt. (3887

N. T. Angerer,
Danzig, Langenmarkt 35,
Leinen-Handlung, Wäsche-Fabrik, Bettfedern-Lager, Ausstattungs-Geschäft für Wäsche u. Betten.
Große Auswahl. Sehr billige Preise.
Für Baarzahlung 5% Rabatt.
Zum **Ausverkauf** gestellt:
Einige Probe-Stücke geklärt und ungekl. Creas,
Einige Probe-Stücke Bezug- und Lakenleinen,
Eine Partie Handtücher, Tischtücher, Bettdecken, Schürzen,
Gardinen,
fertige Betteinschüttungen und Bezüge bedeutend unter Kostenpreis.

Zu
Dominikseinkäufen
empfehle mein großes Lager mit vielen **Neuheiten** in
Galanterie-, Leder- u. Spielwaaren
bei wirklich **billigen Preisen.**
En gros. **L. Lankoff,** En detail.
G. W. Fahrenholtz Nachf.,
3. Damm 8, Ecke der Johannisgasse. (4373

Berlin
Hôtel Continental
am Centralbahnhof: **Friedrichstrasse**, nächst **„Unter den Linden"**
200 Zimmer und Salons. Zimmerpreis von 3 ℳ an.
Modernste und comfortabelste Einrichtung. (2282

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER
Bestes Hausmittel bei Verdauungsstörungen, trägem Stoffwechsel und deren Folgezuständen. Zum Kurgebrauch bei Magen- und Darmkatarrhen, Leber- und Gallenleiden, abnormer Fettanhäufung, Säurebildung, ärztl. allg. empf. Erh. in Sch. a 1 ℳ u. 3 ℳ 50 ₰ in d. Apoth. Gegen Einf. v. 3 ℳ 80 ₰ fco. Zusend. 1 Sch von **Lippmann's Apotheke**, Karlsbad. (1336

Fleisch-Extract Santa-Maria
ist das **reinste** und **gehaltvollste** von allen bekannten Extracten, wie durch chemische Analysen festgestellt. Man kaufe daher nur das **Santa-Maria-Extract.** Zu haben in den meisten **Delicatess-** und **Colonialwaaren-Handlungen.** (2065

Gebrauchte, gut erhaltene liegende Dampfmaschinen u. Kessel, Kesselmaschinen und Locomobilen von 2½, 4, 6, 8, 10, 12—15 Pferdekr. offerirt u. a. außerordentlich billig (3942
Maschinenhandlung u. Röhrenlager
J. Moses, Bromberg.

Hypotheken zu 4 pCt.,
ohne Taxe 5 Jahre fest, begiebt ein ff. Bankinstitut auf **solide hiesige Häuser in feiner Lage** in Posten nicht unter 50 000 ℳ. Mit Rückporto versehene gefl. Offerten befördert unter Nr. 2633 die Exped. d. Zeitung.

Verband reisender Kaufleute Deutschlands
Leipzig, Burgstraße 2, I.
Stellenvermittelung für Reisende.
Unentgeltlich für die Herren Chefs.
Prospecte franco gegen franco (2485

Für ein **Material-, Schank-** und **Schnittgeschäft** wird zum 1. October ein
tüchtiger Commis
gesucht.
Meldungen unter Nr. 4277 an die Expedition dieser Zeitung.

Eine leistungsfähige **Flanell-** und **Decken-Fabrik** sucht für **Danzig** und Umgegend einen tüchtigen **Agenten**. Offerten wolle man unter **C. R. 1642** an **Rudolf Mosse** in **Hannover** gelangen lassen. (4237

Für ein **Colonialwaaren-** en gros Geschäft wird per 1. October cr. ein
Lehrling
gesucht. Selbstgeschriebene Adressen sub 4705 an die Exped. der Danz. Ztg.

Langgasse 5
dritte Etage,
Wohnung
per 1. October zu vermiethen.
Rudolph Mischke.

Ich suche zum 1. October d. J. einen anständigen
jungen Mann
für meine Wirthschaft, die 600 Morg. groß ist, mit 180 ℳ, freier Station u. Familienanschluß. (4309
Brusdau bei Putzig Westpr.
H. Schulz, Administrator.

Töchter - Pensionat 1. Ranges. Geschw. **Lebenstein.** Berlin, Kleinbeerenstr. 28, gepr. Lehr. — Für schulpfl. Mädch. u. z. höh. Ausb. Vorz. Referenz. Näh. d. Prospecte.

Gemüthliches Familienheim
finden alleinstehende Damen für 30 ℳ monatlich auf dem Lande.
Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 3965.

Langgasse,
beste Geschäftslage, ist ein großes Local mit großem Fenster und vollständiger Einrichtung vortheilhaft zu vermiethen.
Offerten unter Nr. 4308 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Langgasse 51 ist die erste Etage, zum **Geschäftslocal** o. zur Wohnung passend, per 1. October zu vermiethen.

Eine herrschaftliche Wohnung,
das ganze Haus Langgarten Nr. 39, 8 Zimmer enthaltend, ist pr. 1. October zu vermiethen. (4182
A. Bauer.

Frauengasse 6 ist ein **Comtoir** und ein **Lagerkeller**, zusammen auch getrennt, zu vermiethen. (2300

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.